Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Hochstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Montag 1 Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 101 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt".
Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Nassauischer Taschen-Fahrplan
Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Lehmann, sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Der Sieg von Kut-el-Amara

Kut-el-Amara

13 300 Engländer gefangen

Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)
Die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich dem tapferen türkischen Belagerer ergeben müssen. Mehr als 13 000 Mann sind kriegsgefangen.

Konstantinopel, 29. April. (W. B. Amtlich.) Wie der Vizegeneralissimus der Osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut-el-Amara, die aus 13 300 Mann unter Befehl des Generals Townshend besteht, bedingungslos kapituliert.

*

Kut-el-Amara ist gefallen, 13 300 Mann sind gefangen. Ein Sieg von weittragender Bedeutung für die türkischen Waffen ist erfochten. Noch am Tage vorher verhandelten die Engländer und boten ein Angebot von einer Million Pfund Sterling, sowie Auslieferung sämtlicher Kanonen und Waffen, wenn die Türken ihre Garnison frei abziehen ließen. Es ist unnötig, zu sagen, daß dieses Angebot, das vollkommen der englischen Geistesverfassung entspricht, von den Türken mit Stolz zurückgewiesen wurde.

Seinem Ziele Bagdad schon ganz nahe, wurde General Townshend Ende November bei Ktesiphon geschlagen und auf dem in Eilmärschen erfolgten Rückzuge am 5. Dezember in Kut-el-Amara mit den Resten seiner Armee, in der Hauptsache der 6ten und zwölften englisch-indischen Division, abgeschnitten und eingeschlossen. Um ihn zu entsetzen, wurden von der englischen Heeresleitung immer erneute Kräfte in das verfehlte Unternehmen geworfen. Auch die dritte und siebente englisch-indische Division, zusammen mit der indischen Kavallerie, die fünfviertel Jahr in Frankreich gekämpft hatten und bestimmt waren, durch das Brandenburger Tor als Sieger in Berlin einzurücken, wurden nach dem Irak gezogen, aber auch sie erreichten nichts und zerrieben sich gleich andern englischen Truppen in nutzlosen Entsatzversuchen an den starken, nicht wankenden türkischen Linien. Es mußte sich England zuletzt entschließen, rein englische Divisionen nach dem Irak zu senden. Mit ihrem Eintreffen in Aegypten, wohin sie nach dem Zusammenbruch des Dardanellen-Unternehmens zu ihrer Neuaufstellung gebracht worden waren, begannen Anfang April die außerordentlich verlustreichen Kämpfe, welche gegenüber den früher einzelnen Entsatzvorstößen eine fortlaufende Kampfhandlung darstellten. Der englische Verlust an Toten in diesen Aprilkämpfen muß mindestens 18 bis 20 000 Mann geschätzt werden. Der Entsatz muß auf alle Fälle, koste es was es wolle, erreicht werden, um England den Schimpf der Kapitulation zu ersparen. Ein Führer nach dem andern wurde abgelöst, zuletzt sollte General Gorringe die schwierige Aufgabe lösen, aber auch ihm war kein Erfolg beschieden. Trotz der ungeheuerlichen Verluste hat sich die eherne Mauer der tapferen türkischen Waffen hier wie an den Dardanellen den Engländern überlegen gezeigt.

England wußte wohl, welchem Zweck diese großen Opfer dienen sollten. Nach der kläglichen Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens hat es nicht mehr viel an Prestige im Osten zuzusetzen. Der Fall von Kut-el-Amara wird sich schneller als der Wind bei allen Stämmen in Arabien, Persien, Afghanistan und vor allem in Indien, verbreiten und all den Völkern die unerhörte Niederlage der englischen Waffen verkünden. Die Bedeutung von Kut-el-Amara liegt eben nicht in den 13 300 Mann, die dort gefangen wurden, sondern darin, daß England den Entsatz trotz des ungeheuren Einsatzes an Gut und Blut und trotz aller ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nicht hat bewirken können. Daß es sich erneut vor den Waffen der Türkei hat beugen müssen, hat mit ist der englischen Macht vor der Welt des fernen Ostens ein vernichtender Schlag versetzt. Außerdem bezeichnet die Niederlage von Kut-el-Amara den Zusammenbruch der weitausgreifenden britischen Pläne auf Bagdad und darüber hinaus. Der alte Gedanke, eine Landverbindung zwischen Aegypten und Indien über Syrien und Mesopotamien herzustellen, darf jetzt als beseitigt angesehen werden. Für die Türkei aber ist dieser Sieg noch in doppelter Richtung hochbedeutsam: einmal sind ersparte Kräfte frei geworden. Wo sie eingesetzt werden, bleibt abzuwarten. Sie können dazu verwendet werden, um die Engländer gänzlich von dem Irak zu werfen, aber es ist vielleicht für die Gesamtlage günstiger, diese eiternde und Kräfte verzehrende Wunde offen zu lassen. Oder sie können gegen die Russen in Persien verwendet werden. Das russische Vorgehen über Kermanschah war in der Tat eine große Gefahr, solange Kut-el-Amara nicht gefallen war, weil es gegen Bagdad und damit gegen die rückwärtige Linie der bei Kut-el-Amara kämpfenden Truppen gerichtet war. Den Russen schien es allerdings in letzter Zeit mit dem weiteren Vorgehen gegen Bagdad nicht sehr eilig. Sie haben bis Ispahan besetzt. Politisch klingt das verständlicher. Denn mit dem Vorgehen auf Bagdad hätte Rußland zu sehr den rein englischen Interessen gedient. Der Gegensatz zwischen Rußland und England in Persien ist nicht beseitigt und kann auch nicht beseitigt werden. So wird sich Rußland im stillen der englischen Niederlage bei Kut-el-Amara freuen. Denn damit sind auch die englischen Pläne auf Persien gescheitert.

Der erstrittene Sieg ist von besonderer Bedeutung, weil er dem östlichen Teile des Reiches erfochten ist. Er hat die Macht und Kraft des türkischen Heeres erneut erwiesen, er erhöht und befestigt daher die Stellung der Türkei gegenüber den arabischen Stämmen in bedeutendem Maße. Ferner wird er auch nicht ohne Einfluß auf die kommenden Ereignisse im Kaukasus sein.

Ein deutscher Glückwunsch an die Türkei

Berlin, 30. April. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: „Kut-el-Amara mit 13 300 Engländern kapituliert":

Mit freudigsten Empfindungen begrüßt das deutsche Volk dieses bedeutsame Ereignis. Dadurch werden ruhmreiche Kämpfe unserer türkischen Bundesgenossen zu glänzendem Abschluß gebracht. Alle Bemühungen der Engländer, die eingeschlossenen Landsleute aus ihrer Bedrängnis zu befreien, haben an der Ausdauer und Tapferkeit der vorzüglich geführten türkischen Truppen gescheitert. Das türkische Volk kann mit Stolz auf das Ergebnis der Kämpfe blicken, durch das eine starke feindliche Heeresabteilung in die Hände ihrer unermüdlichen Krieger gefallen ist. Wir beglückwünschen unsere treuen türkischen Bundesgenossen zu diesem neuen Siege und geben der festen Zuversicht Ausdruck, daß diese Ruhmestat sich als weitere wichtige Staffel zum endgültigen Triumphe der Türkei über ihre Feinde erweisen wird."

Vier Generäle, 510 Offiziere gefangen

Konstantinopel, 29. April. Die in Kut-el-Amara eingebrachte Beute ist noch nicht festgestellt. Unter den Gefangenen befinden sich vier Generäle, 240 englische und 270 indische Offiziere. Der türkische Oberkommandierende Halil Pascha ließ den General Townshend im Besitze seines Degens.

Der englische Bericht

Amsterdam, 30. April. Holländische Blätter melden folgendes offizielle Telegramm aus London: Nach einem Widerstande, der mit größter Tapferkeit während 143 Tage durchgeführt worden ist, und der niemals dem Gedächtnis entschwinden wird, war General Townshend durch den Lebensmittelmangel genötigt, Kut-el-Amara zu übergeben. Vor der Uebergabe vernichtete er alle Kanonen und machte alle Munition unbrauchbar. Es lagen 2940 englische Truppen aller Waffengattungen und ungefähr 6000 Mann indischer Truppen nebst ihrer Gefolgschaft in Kut-el-Amara.

Siegesfeier

Berlin, 29. April. (W. B.) Der Kaiser hat befohlen, daß anläßlich der Einnahme von Kut el Amara und der Gefangennahme von über 13 000 Engländern durch unsere Verbündeten die öffentlichen Gebäude am morgigen Sonntag zu beflaggen sind. — Montag, den 1. Mai, sind in Berlin und in der Provinz Brandenburg Schulfeiern abzuhalten. Nach diesen Feiern sind die Kinder zu entlassen.

Erfolge der Türken im Kaukasus

W. T. B. Konstantinopel, 29. April. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Irakfront keine wichtigen Nachrichten. — An der Kaukasusfront gelang es den feindlichen Streitkräften, die am 12. und 13. April unsere Abteilungen am rechten Flügel in der Gegend von Wan angriffen, sich unseren Stellungen bis auf 300 Meter zu nähern. Sie wurden aber durch Gegenangriffe zum Rückzug gezwungen. Am 13. April griff der Feind neuerlich unsere Stellungen südlich von Bitlis an, mußte sich aber gleichfalls gegen Abend unter unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zurückziehen. Im Zentrum, am linken Flügel und im Küstengebiet fanden örtliche Feuerkämpfe statt. — Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flieger, die am Abend des 13. April sich der Gegend von Sed-ül-Bahr zu nähern versuchten, wurden durch Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. Feindliche Schiffe erschienen mehrmals während des 12. und 13. April in den Gewässern Smyrnas. Sie richteten ohne Ergebnis ihr Feuer abwechselnd gegen die Küste von Kuche-Ada und Tschekme, worauf sie sich zurückzogen. Zwei feindliche Flieger überflogen Smyrna und warfen einige wirkungslose Bomben ab. Am 12. April schleuderte ein Torpedoboot erfolglos etwa hundert Geschosse gegen die Alexandrette beherrschenden Höhen. Es zog sich alsdann zurück.

5600 Russen gefangen

Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassee und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf.

In Gegend von Givenchy-en-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen stark angesetzte englische Handgranatenangriffe blutig ab.

Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Toter Mann" und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter. Seine Insassen sind tot. — Oberleutnant Bölcke schoß südlich von Vauz sein 14. feindliches Flugzeug ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Naroczsees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Ueber die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowcz genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter vier Stabsoffiziere, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer, sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wieder zu gewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Straße Dünaburg—Riaczyca an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

*

Der deutsche Vorstoß südlich des Narotsch-Sees hat mit einem Schlage die spärlichen Ergebnisse der blutigen russischen Offensive an dieser Stelle nicht nur wettgemacht, sondern uns darüber hinaus eine wesentliche Verbesserung der Front eingetragen. Oestlich des Törchens Mokryza, um das während der russischen Offensive schwer gekämpft wurde, dehnt sich eine über die umliegenden Sümpfe etwas erhöhte Landzunge aus, auf der nun die Deutschen um ein gutes Stück weiter vorgerückt sind. Jeder Gewinn auf diesem Gelände ist wertvoll, weil er die Stellungen gegen feindliche Angriffe erheblich leichter verteidigen läßt als die alte Frontlinie. Die russische Verteidigung scheint dies vollauf erkannt zu haben, da sie sofort einen Gegenangriff mit größtem Nachdruck unternommen hat. Die neue Stellung ist aber bis zum letzten gewonnenen Graben fest in deutschen Händen geblieben — ein unwiderlegliches Zeugnis für den Offensivgeist, den sich Hindenburgs Truppen auch in der langen Zeit der Verteidigungstaktik erhalten haben. Die Zahl der russischen Gefangenen und der Beute an Kriegsmaterial, die dieser eine Vorstoß eingebracht hat, geht über die Ergebnisse der tagelangen wütenden russischen Sturmangriffe weit hinaus.

*

Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle ohne einen Erfolg zu erringen. Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fanden für uns erfolgreiche Patrouillengefechte statt. Links der Maas griffen gestern Abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann" und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettes-Wäldchens an. Nach hartnäckigen Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. Ein deutscher Flieger schoß über Verdun-Belleray im Kampf mit drei Gegnern einen derselben ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Naroczsees wurden nachts noch vier russische Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet sowie 83 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ereignisse zur See

Ein Tauchboot nicht zurückgekehrt

Berlin, 29. April. (W. B. Amtlich.) S. M. Unterseeboot „U C 5" ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Bericht

London, 29. April. (W. B.) Ein deutsches Unterseeboot ist gestern an der Ostküste versenkt worden. Ein Offizier und 17 Mann ergaben sich und wurden kriegsgefangen.

England in Not

Eine neue Ministerkrise

London, 28. April. (W. B.) Die „Daily News" sagt: Die Regierung und das Land stehen jetzt vor der schwersten Krise seit Beginn des Krieges. Ihre ganze Existenz kann in einem der kritischsten Punkte des Krieges in Gefahr geraten. Der Ernst der irischen Rebellion liegt in dem Schlage, den sie der Autorität und dem Ansehen der Regierung versetzt.

Die „Daily News" schreibt: Die Zurückziehung der Rekrutierungsbill schädigt das Prestige der Regierung. Die Arbeiterpartei ist durch die Bill vollständig aus der Fassung gebracht worden, weil jetzt die Verabredungen mit der Regierung ins Wasser gefallen sind. Carson und seine Anhänger werden die Regierung vermutlich drängen. Lloyd George schien den Plan wegnehmen. Die nationalistische Partei beschloß, der Regierung ihre bisherige Unterstützung zu entziehen. Sie wird sich zukünftig die Freiheit bewahren, eine eigene unabhängige Politik zu verfolgen. Das Fiasko des Regierungskompromisses in der Rekrutierungsfrage wird möglicherweise die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung erneuern, dann sind Rücktritte und die Wiedereröffnung einer Ministerkrisis möglich.

Ein Mißtrauensantrag gegen die Verwaltung

London, 30. April. Im Unterhause wird Sir Henry Craik am nächsten Dienstag folgende Entschließung vorschlagen:

„Das Haus hegte gegen die Verwaltung Irlands stets Mißtrauen, und es ist überzeugt, daß die jetzige Verwaltung bereits zu große Gefahren für die allgemeine Wohlfahrt verursacht hat und daß bei einer Fortsetzung dieser Politik die Lage noch gefährlicher wird. Es wird S. Majestät deshalb ehrerbietigst ersucht, den gegenwärtigen Lord Leutnant von Irland (Lord Wimbourn) und den Staatssekretär von Irland (Minister Birrel) ihrer Aemter zu entheben, ferner sofort eine Kommission zu bilden, um die Lage zu untersuchen und Berichte darüber zusammenzustellen."

Die Kämpfe in Dublin

Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten" telegraphiert unter dem 29. April: Nach den hier eingetroffenen englischen Pressemeldungen läßt sich die Ueberrumpelung von Dublin dadurch erklären, daß die Rebellen zu Tausenden mit einem Vergnügungszug in der Stadt ankamen und zunächst einen Aufzug organisierten, der wie eine einfache Freiwilligenparade aussah. Am Montag waren zirka 12 000 Rebellen Herren der Stadt. Viele Bürger wurden in den

Straßen durch Geschosse getroffen. Als die Truppen am Dienstag Verstärkungen erhielten, wurden zunächst Liberty Hall, das Hauptquartier der Rebellen, mit zwei Kanonen zusammengeschossen und die Ruinen erstürmt. Auch in der Grafton Street, wo die Rebellen Barrikaden errichtet hatten, wurde heftig gekämpft. Noch am Mittwoch Morgen hielten die Rebellen die Zentralpost, auf der ihre Fahnen wehten. Sie hatten die Angestellten mit Bajnetten verjagt. Beim Kampfe mit den Truppen wechselte das Gebäude mehrmals die Hand. Seit Mittwoch Abend betrachteten sich die Truppen als Herren der Situation. Eine Rebellenstellung nach der andern fällt. Man hofft auf gänzliche Niederschlagung der Revolution binnen weniger Tage.

In dem Bericht des Lords French vom Samstag wird gesagt: Die Lage in Dublin war heute früh wesentlich verbessert. Die Aufständischen boten aber noch ernstlichen Widerstand in der Gegend von Sackville Street. Der Truppenring schließt diesen Bezirk immer enger ein, aber infolge der Kämpfe von Haus zu Haus geht die Einschließung nur langsam von statten. Das Postamt und ein Gebäudeblock östlich von Sackville Street sind durch Feuer zerstört. Ein Trupp Aufständischer wurde durch Kanonen, die auf Automobilen angebracht waren aus den Bolands-Spinnereien am Ringsend vertrieben. Ein Rebellenführer namens Pearse wurde in dieser Gegend am Bein verwundet. In einem Bericht, der heute Abend einlief, wird gesagt, daß sich Pearse bedingungslos ergab. James Connoll soll getötet worden sein. Auch der Bezirk, in dem sich das Gerichtsgebäude befindet, und der noch immer von den Rebellen besetzt ist, wurde von einem Truppenring umgeben, der sich langsam schließt. Alle Nachrichten gestatten den Schluß, daß die Revolution in Dublin im Begriff ist, zu erlöschen. Eine beträchtliche Anzahl Rebellen befindet sich in militärischer Gefangenschaft.

Die Wirkung in Amerika

Bern, 29. April. (W. B.) Der „Temps" schreibt in einer Besprechung der irländischen Erhebung: Die Unruhen in Dublin werden in Amerika sehr ernst beurteilt. Die Sinn Feiner und Separatisten sind erfreut über die Ereignisse und erfüllen die Zeitungen mit übertriebenen Erklärungen über die Unruhen, die auf Informationen beruhen, welche mittelst sogenannten Geheimkoder übermittelt sein sollen. Für Sonntag haben sie bereits Kundgebungen zu Ehren der Witwen und Waisen der Märtrerer von Dublin angekündigt als Protest gegen die Verhaftung Sir Roger Casements. Natürlich schwächt der „Temps" diese Meldung durch die Behauptung ab, daß die große Mehrheit der amerikanischen Irländer die Vorfälle mit Bedauern aufnehme.

Sir Roger Casement

Sir Roger Casement, der bekannte Vorkämpfer der irländischen Sache, ist, wie ausländische Blätter berichten, in den letzten Tagen bei einem Versuch, an der Küste seiner Heimat an Land zu gehen, von den englischen Behörden festgenommen worden. Er soll inzwischen nach London gebracht worden sein, wo er in Haft sitzt.

Sir Roger Casement trat zuerst vor der breiteren Oeffentlichkeit in die Erscheinung durch sein mannhaftes Eintreten für die bedrängten Eingeborenen in den Gummibezirken am Kongo und in Südamerika. Als dann in diesem Weltkrieg von einem englischen Komitee unter dem Vorsitz des sehr ehrenwerten Lord Bryce ein Bericht erschien über „die deutschen Greuel in Belgien", hat er mit schneidiger Feder einen ingrimmigen Kampf geführt gegen die englische Lüge, jenes Hauptrüstzeug der englischen Diplomatie, und als Augenzeuge nachgewiesen, wer allein schuld war an Belgiens Verwüstung. Er war fest davon überzeugt, daß Deutschland den Kampf führte für seine Existenz und für die europäische Freiheit. „Ich beklage diesen unseligen Krieg, aber ich glaube nicht, daß Deutschland der schuldige Teil ist", äußerte er sich zu einem Vertreter der „Associated Preß". Geleitet auf diese Ueberzeugung vertrat er darum seinen irischen Landsleuten gegenüber den Standpunkt, daß die Iren nicht gegen Deutschland die Waffen ergreifen dürften. Ein solcher Mann war für die englische Regierung ein schweres Hindernis, das beseitigt werden mußte, koste es, was es wolle. Das Schicksal Casements ist im kleinen ein Abbild der britischen Brutalität, wie sie die Iren ständig fühlen müssen. Skrupellos in der Wahl der Mittel, ging England auch gegen Sir Roger Casement vor, als er im Oktober 1915 von Amerika nach Europa zurückgekehrt und in Christiania eingetroffen war. M. de C. Findlay, Seiner britischen Majestät Gesandter in Christiania, nahm sofort Fühlung mit Casements Diener, dem Norweger Adler Christensen, und suchte ihn dazu zu bestimmen, bei der Beiseiteschaffung seines Herrn behilflich zu sein. Der englische Gesandte versprach auf sein Ehrenwort dem Diener 5000 Pfund Sterling, wenn es ihm gelänge, seinen Herrn in die Hände der englischen Behörde zu liefern und sicherte ihm noch persönliche Straffreiheit und auf Wunsch freie Fahrt nach Amerika zu. All diese englische Schändlichkeit, die nur an der Treue des Norwegers scheiterte, hat Casement in einem aufsehenerregenden Briefe an Sir Edward Grey mit allen Einzelheiten nachgewiesen. Und die englische Regierung — sie schwieg, berief aber schließlich ihren meuchelmörderischen Gesandten aus Christiania ab. Seithem war es Sir Roger Casement gelungen, sich den Nachstellungen seiner englischen Häscher zu entziehen, bis er nun nach der oben mitgeteilten Depesche an der irischen Küste seinen Feinden in die Hände gefallen ist und in den Tower in London in sicheren Gewahrsam gebracht wurde. Welch Schicksal wird dort wohl seiner harren?! „Die englische Regierung will Casement in London den Prozeß machen", schließt vielsagend die Meldung von seiner Verhaftung.

Ein Opfer mehr englischer Heimtücke und Tyrannei!

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte

Wien, 29. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nördlich von Mlynow an der Ikwa warfen Abteilungen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Sonst die gewöhnlichen Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag hielt der Feind das Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf, sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Cormons und San Giovanni di Manzano mit schweren Bomben. Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Gratstützpunkt abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

*

Wien, 30. April. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nördlich von Mlynow sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. dieses Monats erkämpften russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt werden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt Görz wieder unter Feuer. Unsere Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei Villa Visektina mit Bomben. Nach glücklich bestandenem Luftkampf kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen vier feindliche Flieger und zwang einen davon im Sturzflug niederzugehen. Im Adamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen, die von Dosson di Genova vorrückten, unsere Stellungen am Topete-Paß an. Der italienische Pressebericht vom 28. dieses Monats enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie immer häufiger von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei nur festgestellt, daß die italienischen Handlungen wider das Völkerrecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten-Beschießung deutlich gekennzeichneter Sanitätsanstalten, Kirchen und Klöster usw.) als so häufig vorkommend nicht mehr verzeichnet werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Zu den Kämpfen am Tigris

63 griechische Proteste

Amsterdam, 29. April. Die Festlandsausgabe der „Daily Mail" meldet auf Grund eines Berichtes aus Athen vom 22. April, daß Griechenland bis jetzt bei dem Verband 63 Proteste wegen politischer und militärischer Handlungen eingeleitet hat, darunter an einem Tage der letzten Woche allein sechs.

Verhaftung des deutschen Konsuls in Drama

Bern, 30. April. Der „Bund" meldet aus Saloniki: Englische Kavallerie verhaftete im Bahnzuge nach Seres den deutschen Konsul von Drama, weil er der Spionage beschuldigt wird. Er wurde nach Saloniki geführt und auf einen englischen Dampfer gebracht.

Gegen Wilsons Politik

Ein Funkspruch meldet aus Newyork, 29. April:

Der angesehene Parteiführer Mann gab gestern im Senat eine Erklärung gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab. Die Kundgebung entfesselte stürmischen Beifall. Ueber 75 000 Protesttelegramme aus allen Teilen Amerikas sind allein im Senat eingetroffen. — Die Ergebnisse der Primär-Wahlen beweisen, daß die überwältigende Mehrheit des Landes den Frieden wünscht. Roosevelt hat in Massachusetts eine vernichtende Wahlniederlage erlitten.

Der Senator Mann ist schon vor geraumer Zeit als Verfechter einer aufrichtigen und wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten — naturgemäß vergeblich — hervorgetreten. Er forderte seinerzeit u. a., daß auf alle Munition und Kriegsmaterial den kriegführenden Parteien, also dem Vierverbande, liefernden Schiffe Embargo zu legen sei. Bekanntlich nahm der Präsident Wilson eine Stellung ein, die sich mit zwei Worten dahin zusammenfassen läßt: es sei das Pech der Deutschen, daß sie die See nicht beherrschen und infolgedessen kein Kriegsmaterial von den Vereinigten Staaten beziehen könnten.

Prinz Leopold über die Lage

Der Vertreter der „N. B.", Josef Jurinek in München, hatte mit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern eine Unterredung, in der der Prinz erklärte, unsere Sache steht militärisch so gut, daß die Heimat mit vollstem Vertrauen der Zukunft entgegensehen kann. Der Gegner ist aber noch nicht militärisch wehrlos gemacht, darum sind wir auch noch nicht am Ende des Krieges. Draußen das deutsche Schwert, in der Heimat das deutsche Vertrauen, dann muß der Tag kommen, an dem wir unsere Weltstellung, zu der auch unsere verlorenen Kolonien gehören, wieder haben. Als Schürer des Weltbrandes ist England anzusehen, wenngleich Rußland tatsächlich begonnen hat. Der Klügste wollte Italien sein, der mit eingerenntem Kopfe dasteht. Italien wird seine Mittelmeerstellung an England und Frankreich verlieren und auch in der Adria mit leeren Händen ausgehen. Italien ist schon heute neben Montenegro ein Kriegsleidtragender.

Die deutschen Parlamentarier beim Sultan

Konstantinopel, 29. April. (W. T. B.) Die deutschen Reichstagsabgeordneten, die gestern im alten Palast Topkapu frühstückten, wohnten heute dem Selamlik bei und wurden sodann vom Sultan empfangen. Der Präsident der Kammer stellte sie dem Sultan vor. Der Sultan verlieh den Abgeordneten Spahn und Bassermann den Großkordon des Medschidieh Ordens, den übrigen Abgeordneten den Osmanje Orden Zweiter Klasse. Bei dem Empfange der Abgeordneten hielt der Sultan folgende Ansprache:

„Ich weiß den wahren Wert des durch Ihre Reise verfolgten Zieles zu schätzen. Diese Sympathiekundgebungen werden nicht nur die ausgezeichneten Beziehungen, die bereits zwischen unseren Ländern bestehen, stärken und festigen, sondern sie sind von überaus großem Nutzen für unsere gemeinsamen Zukunftsinteressen."

Abgeordneter Spahn erwiderte:

„Eure Majestät! Wir bitten Sie, unsere ehrerbietigen Dankgefühle entgegenzunehmen zu wollen für die Audienz, die Sie uns zu gewähren geruhten, sowie für die hohen Auszeichnungen, die Sie uns zu verleihen die Gnade hatten. Mit dem Gefühle der Freude und des Stolzes und mit dem Wunsche auf weiteres Wohlergehen Eurer Majestät nehmen wir Abschied von Ihnen. Wir schätzen uns auch glücklich, daß unser Besuch zwischen den beiden Völkern die bereits bestehenden Freundschaftsbande fester geknüpft hat.

Der Sultan erwiderte mit einigen Worten.

Konstantinopel, 29. April. (W. T. B.) Die Abreise der deutschen Parlamentarier mit dem heutigen Balkanzug vollzog sich unter denkwürdigen Kundgebungen. Frhr. von Gamp gab in seiner Abschiedsrede die eben eingetroffene Nachricht von dem Falle von Kut-el-Amara bekannt, die, obwohl lange erwartet, äußerst freudige Ueberraschung hervorrief wegen der Vollständigkeit des Sieges und der Zahl der Gefangenen. Der Zug fuhr unter den stürmischen Zurufen einer bewegten Menge aus, unter der sich ein Adjutant des Sultans, der Kammerpräsident, hervorragende Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt, hohe Beamte in Zivil und Militär, als Vertreter der deutschen Botschaft Dragoman Weber, Generalkonsul Mertens und viele andere befanden.

Das gleichzeitige Eintreffen der Nachricht von der Versenkung eines englischen Admiralschiffes im Mittelmeer steigerte die Begeisterung. Die Stadt ist reich beflaggt. Die Bevölkerung veranstaltet Freudenkundgebungen. Die Nachricht von dem Falle von Kut-el-Amara, der hier unverzüglich bekannt wurde, verursachte in der ganzen Stadt großes Aufsehen und ungeteilte Freude. Es wurde sofort allgemein geflaggt. Die Freude ist um so gerechtfertigter, als es sich seit Beginn des Krieges um die erste große Kapitulation einer englischen Besatzung handelt und der Erfolg den Türken vorbehalten war.

Auszeichnung

Essen, 29. April. Der Kaiser hat in Anerkennung der von der Firma Krupp erzielten Kriegsleistungen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und überreichte ihm die Auszeichnung persönlich.

Kleine politische Nachrichten

Bad Homburg. Die Kaiserin ist heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen.

Berlin. Zum Vorsitzenden der neuen Reichsbrannt[illegible] stelle ist der Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern Koebler, zum Stellvertreter Regierungsrat Steinkopf (Reichsschatzamt) ernannt worden. Zu den Mitgliedern gehören u. a. die Direktoren der Spirituszentrale J. Stern und Kommerzrat R. Untucht.

Finanzminister Dr. Lentze über künftige Wirtschafts- und Steuerfragen

Berlin, 28. April. Der „L. A." hat durch ein Redaktionsmitglied sich an eine Reihe Finanzminister deutscher Bundesstaaten gewandt und diese befragen lassen, wie sie sich zu der Lösung der künftigen Finanzfragen stellen. Finanzminister Dr. Lentze sprach sich zunächst über die glänzenden Erfolge der deutschen Kriegsanleihen aus. Er habe nicht den kleinsten Zweifel darüber, daß die wirtschaftliche Ausrüstung Deutschlands jeder Kriegslast gewachsen sei. Auf die neuen Steuern zu sprechen kommend, erklärte er es für ganz ausgeschlossen, daß das Reich auch noch an den direkten Steuern teilnehmen könne. Diese seien das Rückgrat der Bundesstaaten, die auf diese sichere Einnahme zugunsten des Reichs nicht verzichten könnten. Man dürfe nicht vergessen, daß an den direkten Steuern Stadt, Gemeinden und Kirchen teilnehmen, daß die meisten Kommunen schon heute über 200 Prozent und mehr erheben, die Einkommen von über 100 000 Mark bereits 20 Prozent an Steuern abgeben, während die mittleren Einkommen zum mit 18 Prozent belastet seien. Es sei auch zu bemerken, daß die Gemeinden, die sich mit ihren notwendigen Ausgaben während des Krieges einschränkten und ihren Geldbedarf durch kurzfristige Darlehen decken mußten, ihre Steuern weiter anspannen müßten. Der Finanzminister verlangt größte Sparsamkeit im Staatshaushalt und meint, der Verwaltungsapparat müsse verbilligt werden.

Zur Lebensmittelversorgung

Köln, 29. April. Die Kölner Stadtverwaltung hat beschlossen, eine Rationierung des Fleischverbrauchs einzuführen zu lassen. Es darf auf Grund des Brotbuches in Zukunft wöchentlich nur noch 1 Pfund Fleisch pro Kopf der Bevölkerung abgegeben werden.

Die Fleischversorgung in den kommenden Monaten

Ein gemeinsamer Erlaß der Minister für Handel, Landwirtschaft und Inneres an die Oberpräsidenten verbietet bis zum 1. Oktober weitere Hausschlachtungen. In wenigen Monaten heißt es dann weiter, dürften wieder ausreichende Bestände schlachtreifen Viehes verfügbar sein. Bis dahin würden die vorhandenen Bestände bei entsprechender Mäßigung der Ansprüche zur Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung genügen. Da infolge des Futtermittelmangels zurzeit nur geringe Bestände an schlachtreifen Schweinen und Rindern vorhanden seien, könnten die Viehhandelsverbände in den meisten Provinzen nur geringe Mengen freihändig erwerben. Jede Ersparnis in den nächsten Wochen bedeute einen Beitrag zur Sicherung einer bessern und reichlicheren Versorgung in den folgenden Monaten.

Besondere Berücksichtigung des Bedarfs der schwer arbeitenden Bevölkerung in den Industriegebieten und Großstädten wird zum Schluß empfohlen.

Zur Aufklärung für ländliche Kreise, in denen die Anordnung Beunruhigung hervorruft, wurde seitens der Provinz Hannover folgende Erklärung erlassen:

„Das Hausschlachtverbot ist nur erlassen, um eine Uebersicht zu gewinnen und um die Viehhalter zur Sparsamkeit im Fleischverbrauch zu veranlassen; es wird aufgehoben, sobald der Zweck erreicht ist, insbesondere die eingeschlachteten Vorräte in Konserven in der Hauptsache verbraucht sein werden, also spätestens im Frühherbst. Die eingeschlachteten Vorräte werden nicht den genommen, es ist nicht einmal eine Bestandaufnahme vorgesehen. Die Behörden legen im Gegenteil den allergrößten Wert darauf, daß sich recht viele Haushaltungen ein oder mehrere Schweine für den Winter heranfüttern, damit sie nicht vom Staate versorgt werden müssen."

Vermischtes

* Papiernot? In einem schweizerischen Blatte wird folgende Zuschrift eines biederen Landbewohners veröffentlicht: „Man liest heutzutage in allen Zeitungen soviel von einer gemein eingetretenen Papiernot. Krämer, Metzgereien, Sammlungen aller Art haben bald kein Papier mehr zum Einwickeln der Artikel. Ueberall werden die Leute gemahnt zum Sparen des Papiers. Schreiber dieses glaubt und sieht nichts von einem Papiermangel. Von allen Seiten fliegen Steuer- und Beitreibungszettel, Mahnungen, Vorladungen, Beschwerden, Kriegsabgabenerhebungen, Geschäftsempfehlungen usw. gerade so, wie am Tage vom Himmel die Schneeflocken fielen. Bitte, wenn Papiermangel wirklich vorhanden, mit diesen „Flugblättern" einhalten zu wollen, auf spätere, unbestimmte Zeiten."

Auszeichnungen

Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Fritz Holste (Früchtl).
Lorradi (Wiesbaden), 1. Klasse.
Wilhelm Huppert (Sonnenberg).
Rudolf Schott (Wiesbaden).
Fritz Frein (Eltville).
Röller (Birges).
Ludwig Beckhaus (Eltville).
Wilhelm Heymann (Früchtl).
Jakob Löhr (Oberlahnstein).
Karl Baumgärtel (Biebrich).
Tiefenbach (Nordenstadt).
Dörner (Nordenstadt).
Gilles (Birges).

Verlustliste

Starben den Heldentod für das Vaterland:
Gefreiter Ernst Viererbe (Montabaur).
Josef Schäfer (Höchst).
Heinrich Schmidt (Mittelheim).
Ernst Steinhäuser (Wiesbach bei Ems).
Heinrich Jung (Okriftel).
Johannes Rau (Eltville).
Hermann Reitz (Biebrich).
Reinhold Bandmann (Höchst).
Bäst (Niederlahnstein).
Baer (Rastätten).

Aus aller Welt

Aschaffenburg, 28. April. (Ein neuer Kaspar Häuser.) Für den 16. April 1916 wurde die Hebamme von Sulzbach zum 16. April 1916 wurde die Hebamme von Sulzbach einem unbekannten Herrn zu einer Entbindung nach Frankfurt. Auf dem Wege dorthin trafen sie eine Dame, die ein neugeborenes Kind in einer Decke eingewickelt im Arme hatte. Es hieß, daß sie soeben von der Geburt überrascht worden sei. Der Herr und die Dame versuchten nun die Hebamme, das Kind zu stehlen — mit nach Hause zu nehmen, in den nächsten Tagen sie es abholen. Sie kamen jedoch nicht wieder. Am 22. April erhielt die Hebamme am 22. April 1916 einen eingeschriebenen Brief aus Hanau, indem sie ersucht wurde, das Kind zu taufen zu lassen und ihm den Namen Erich Walter zu geben, es weiter das Kind aufzuziehen, es werde von Zeit zu Zeit Geld, in einem Jahre erhalte sie wieder schriftliche Mitteilung. Der Brief war mit „Walter" unterschrieben. 200 Mark waren beigelegt. Einen Brief ähnlichen Inhaltes erhielt auch das Kind in Sulzbach. Das Kind befindet sich nun seit dieser Zeit bei der Hebamme; seine Herkunft ist noch Geheimnis.

Osnabrück, 28. April. (Eine Schulgeschichte.) Man schreibt der „Volksztg.": Aus einer im hiesigen Regierungsbezirk gelegenen Ortschaft war ein junger Lehrer zum Militär eingerückt. Der junge Mann starb den Heldentod. Von der Regierung wurde eine junge Lehrerin gesandt, die sich in der verlassenen Lehrerwohnung niederließ. Wie es nun überall Flegel gibt, auch in jenem Orte. Die jungen Herren ärgerten die Lehrerin, wo sie konnten, klopften abends ans Fenster, brachten Katzenmusiken usw. Nachdem sich die Lehrerin den Betrieb einige Zeit gesehen hatte, wandte sie sich an den Vorsteher mit der Bitte um Aufforderung, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Der Vorsteher meinte: „Wett kann ick dorbie daun, datt schöll sick ... — Als abends der Unfug wieder losgeht, packt die Lehrerin am anderen Morgen kurz entschlossen ihren Koffer und fährt zur Regierung nach Osnabrück. Dort beim Schulrat angekommen, erklärt sie, sie würde nicht wieder in jenen Ort gehen, bevor sich den Hergang. Der Schulrat lobt sie, daß sie so energisch aufgetreten sei und verspricht ihr eine andere Stelle. Der Gemeinde aber erhielt die Anweisung, die Kinder nach einem anderen Orte (etwa eine Stunde weit) zur Schule zu schicken. Was man dies einige Zeit getan hat, sieht der Vorsteher ein, und berichtet hat. Er ruft den Schulvorstand zusammen und verfaßt eine demütige Eingabe an die Regierung um eine Bestrafung. In Osnabrück ist man gnädig und verspricht einen Lehrer, der verwundet aus dem Felde käme. Darüber großer Unwillen: Was? Wir müssen für einen gesunden Lehrer bezahlen, und nun einen kranken haben! Nein, das geht nicht." — Auf das Schreiben des Schulvorstandes, sie bäten doch um einen gesunden Lehrer. Umgehend kommt ein Brief von der Regierung, man könne auch einen gesunden Lehrer haben. Großer Jubel: „Seht ihr wohl! So muß man es machen. Man darf sich nichts gefallen lassen." — Man wartet also auf den neuen gesunden Lehrer. Aber er kommt nicht. Aber statt dessen kommt ein Brief: „Durch Schreiben der Königl. Regierung wurde ein Lehrer in . . ." ernannt. Leider ist es mir nicht möglich, die Stelle anzutreten, da ich in Frankreich im Schützengraben liege. Ich bitte um das fällige Gehalt!!!

Karlsruhe, 29. April. Eine hiesige Firma hat 15 000 M. zur Verfügung gestellt für die Hinterbliebenen der Opfer des „Zeppelin" und des „King Stephen", sowie zur Unterstützung der in englischer Gefangenschaft gehaltenen Mannschaft des Luftschiffes „L. 15".

Berlin, 25. April. Der unter dem Namen Bellachini in den Großstädten des Reiches bekannte Zauberkünstler ist hier wegen Bannbruchs verhaftet worden. Es stellt sich heraus, daß er nicht Bellachini heißt, sondern Ludwig Folkmann und aus Wien stammt. Im Jahre 1907 wurde er als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen und 1908 war er aus der österreichisch-ungarischen Armee desertiert.

Dortmund, 28. April. Auf der Zeche Viktor bei Rauxel ist ein Wettereinbruch erfolgt. Ueber den Umfang des Unglücks läßt sich bis zur Stunde noch nichts Näheres mitteilen, da sich die maßgebenden Persönlichkeiten zur Feststellung des Tatbestandes an Ort und Stelle in der Grube befinden. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Betrieb der Zeche ist aber gestört.

Wattenscheid, 29. April. Auf der Zeche Hannover kamen drei Bergleute bei Ausübung ihres Berufes zu Tode.

Aus dem Sauerlande, 27. April. Ein Gutsbesitzer aus dem Regierungsbezirk Minden schreibt der „Freil. Ztg.": „Die jungen Saaten werden vom Wilde ruiniert, sodaß von den beschädigten Ackerflächen zumteil kaum mit einem nennenswerten Ertrag zu rechnen ist. Alle aufgewandte Arbeit und Sorgfalt, Dünger usw. sind verloren. Man verliert die Lust zur Weiterarbeit, weil man mit ansehen muß, wie das Wild die Saaten verwüsten darf ohne Störung, und das eigene Vieh im Stalle darben muß, weil Futterkorn, Kraftfutter, Stroh usw. nicht zur Verfügung steht und für teures Geld nicht zu beschaffen ist. Nun frage ich: „Ist dieser horrende Wildschaden keine Versündigung am Vaterlande?" Ich kann Sie versichern, auf meiner Feldmark treiben sich noch, wie vor dem Kriege, Hunderte von fetten Hirschen umher, die sich an gedeckten Tischen mästen können und zum Kosten des lieben Vaterlandes und zu meinem Ruin die Erträge unendlich schmälern und warum? Nur damit die Jagdliebhaber ihrem Vergnügen nachgehen können." Der Briefschreiber wendet sich dann in scharfen Ausdrücken dagegen, daß die Regierung nicht energisch einschreite, und betont mit Recht, daß, wenn Hirsche genügend abgeschossen würden, dann mehr Fleisch und eine große Menge von Getreide mehr vorhanden sei. — Auch in der bayerischen Abgeordnetenkammer hat sich der Abg. Schlittenbauer unter Anführung von Tatsachen scharf dagegen ausgesprochen, daß vielfach die allgemeinen Interessen hinter denjenigen der Jagdliebhaber zurückgestellt werden.

Aus dem Sauerland, 29. April. Seit einiger Zeit hat sich die Vogelwelt um eine hier noch nicht gesehene Art vermehrt. Es sind Vögel, die etwas größer als Tauben sind, mit blau-grauem Gefieder und langem, spitzem Schnabel. Die Vögel beleben truppweise die Wälder. Man nimmt an, daß sie aus dem Westen kommen und dort, an der Kampffront aufgescheucht, sich in die hiesige Gegend verzogen haben.

h. Friedberg, 30. April. In vereinzelten Fällen ist hier die Genickstarre aufgetreten. Nach Mitteilungen von maßgebender Seite liegt ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

Dresden. Die reichste Innung Deutschlands ist die hiesige Fleischerinnung, die, wie in der letzten Innungssitzung festgestellt wurde, ein Reinvermögen von 4 739 039 Mark besitzt.

Berlin, 29. April. Als gestern vormittag der Diener der neuen apostolischen Gemeinde die Kapelle am Küstriner Platz betrat, sah er zu seinem Schrecken vor dem Altar einen unbekannten Mann in einer großen Blutlache tot am Boden liegen. Neben der Leiche lagen Splitter des Glasdaches, durch das der Unbekannte durchgebrochen war. Nach den polizeilichen Feststellungen scheint es sich um einen Einbrecher zu handeln, der über das Dach hinweg in die Kapelle einsteigen wollte.

Aus dem Elsaß, 29. April. In den Waldungen bei Schlettstadt wurde ein 9jähriges Mädchen namens Lina Jevis mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Es scheint ein Lustmord vorzuliegen.

Petersburg. (Zehn Millionen Rubel aus der Kiewer Stadtkasse verschwunden.) Eine Revision der Stadtkasse im Anschluß an den Rücktritt des Stadtoberhauptes J. N. Djakow ergab das Fehlen von mehr als zehn Millionen Rubel. Djakow soll natürlich nicht allein die Schuld an der Unterschlagung dieser Riesensumme tragen, die nach russischem Gebrauch in verschiedene Taschen gewandert sein wird.

Aus der Provinz

Eltville, 29. April. Der städt. Haushaltsplan für 1916 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 655 000 Mk. ab. Der Voranschlag wurde in letzter Stadtverordnetensitzung unverändert angenommen. Eine Steuererhöhung findet hier nicht statt. Es gelangen zur Erhebung 150 Proz. der Einkommensteuer, 100 Proz. der Betriebssteuer, 150 Proz. der Gewerbesteuer, 1‰ des gemeinen Wertes der Weinberge, 2‰ der sonstigen Grundstücke und Gebäude. — Nach Erledigung der Tagesordnung entwickelte sich in letzter Stadtverordnetensitzung noch eine lebhafte Aussprache über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Der Magistrat wies darauf hin, daß der zurzeit bestehende Fleischmangel wohl noch einige Wochen anhalte, da die neue Fleischorganisation noch nicht soweit gediehen sei, dann aber sei eine bessere, vor allem eine gerechtere Fleischverteilung zu erwarten, — voraussichtlich auch eine ganz erhebliche Verbilligung der Fleischpreise, da jeder Wettbewerb ausgeschaltet sei. — Auch die Kartoffelnot sei voraussichtlich nur vorübergehend, denn nach Beendigung des Setzens würden wohl größere Bestände zur menschlichen Ernährung frei. Allerdings sei nach wie vor sparsamste Verwendung erforderlich. Auf mehr wie 1 Pfund pro Tag und Kopf könne nicht gerechnet werden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wahl bemerkte: er halte die Bestimmung, daß die Kriegsgefangenen 3 Pfund Kartoffeln bekämen, dagegen die Bevölkerung nur 1 Pfund für höchst unbillig.

Geisenheim, 29. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung rügte Stadtverordn. Buchholz den lässigen Besuch der Stadtverordnetensitzungen seitens einiger Mitglieder. Wiederholt waren anberaumte Sitzungen nicht beschlußfähig. In vorletzter Sitzung hatte die Versammlung beschlossen, der Unterhaltung des Bingerbrückerweges durch den Bezirksverband beizutreten, wenn der Kreis ein Viertel zu den Kosten beitrage und wenn die Zahlung mit dem 1. April 1918 beginne. Hierzu liegt ein Schreiben des Landrats vor, worin mitgeteilt wird, daß der Kreistag beschlossen habe, der Gemeinde Geisenheim einen jährlichen Zuschuß in Höhe eines Viertels der Kosten zu leisten; die daran geknüpfte Bedingung, mit der Zahlung erst 1918 beginnen zu müssen, unannehmbar sei, da die Uebernahme bereits am 1. April d. Js. erfolge und sämtliche übrigen Gemeinden des Kreises ihre Zustimmung gegeben hätten. Namens der Kommission bittet Stadtv. Buchholz, den in vorriger Sitzung gefaßten Beschluß hochzuhalten. Nach längerer Aussprache wird mit 5 gegen 5 Stimmen beschlossen, auf dem gefaßten Beschluß zu beharren. Stadtv. Grandjean fragt an, ob es nicht angebracht sei, unsern Bürgermeister, der schon 1¼ Jahre ununterbrochen im Felde weile, für eine Zeitlang zu reklamieren. Stadtv. Buchholz begrüßte die Anregung und ist der Meinung, daß der Versuch zur Freigabe des Bürgermeisters unbedingt gemacht werden müsse. Bei der vielen Arbeit in der Verwaltung werde die Arbeitskraft unseres Bürgermeisters neben und mit derjenigen des Herrn Beigeordneten Kremer freudigst begrüßt.

i. Aus dem Rheingau, 29. April. (Kreistag vom 11. April.) Der Kreishaushaltsplan für 1916, der in Einnahme und Ausgabe mit 831 400 Mk. abschließt, wurde angenommen. Bezüglich des Beitritts zu dem Patenvereine für die Landgemeinden des Kreises Stallupönen wird beschlossen: 1. der Rheingaukreis tritt dem für die Landgemeinden des Kreises Stallupönen zu gründenden Patenvereine bei und überträgt dem Kreisausschusse den Abschluß der näheren Vereinbarungen; 2. der Kreis leistet als Beitrag eine einmalige Zahlung von 8000 Mk.; 3. diese Summe ist gleich den übrigen Ausgaben des Kreises durch Kreisabgaben aufzubringen, soweit nicht die eigenen Einnahmen des Kreises ausreichen.

h. Frankfurt a. M., 1. Mai. Von heute ab verkehren im Hauptbahnhof täglich 508 Schnell-, Eil- und Personenzüge, etwa 200 weniger als in Friedenszeiten.

Frankfurt a. M., 30. April. Die städt. Kriegskommission hat eine beträchtliche Erweiterung der von der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen betriebenen Volksküchen beschlossen. Sie stellte dem Nationalen Frauendienst zur Beschaffung von deutschem Tee durch Dörren von Kräutern 1000 Mark zur Verfügung. — Die Vergeßlichkeit, besser gesagt, Gedankenlosigkeit der Badegäste im städt. Schwimmbad kennzeichnet folgende Blütenlese dort verlorener Wertgegenstände: Die Anzahl der sonstigen Sachen ist Legion. Es gingen verloren: 54 Geldbörsen mit zusammen 2450 Mk. Inhalt, 18 Brieftaschen mit 424 Mk., 52 Uhren, 25 Ringe, 24 Armbänder, 15 Anhänger, 10 Broschen, 17 Brillen, 4 Ohrringe, 17 Messer, 1 Hörrohr, 6 Schirme, 2 Paar Schuhe und ein Haarzopf.

h. Königstein, 30. April. Für die Stadt und die Nachbargemeinden wurde hier mit Beginn des Schuljahres eine „Taunus-Realschule" eröffnet. Leiter der neuen Anstalt ist Dr. H. Schierbaum.

h. Eisenbach (Taunus), 30. April. Feuer vernichtete in der Samstagnacht die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Einwohner Johannes Weil, Wilhelm Steinebach, Peter Schuhmacher und Witwe Horn.

r. Aus dem Taunus, 30. April. Am 1. Mai sind 25 Jahre verflossen, daß Herr Lehrer Reichwein in Cransberg seine segensreiche Wirksamkeit an der dortigen Volksschule begann. Mit diesem 25jährigen Ortsjubiläum feiert er zugleich sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Herr Bürgermeister Ott in Neuweilnau kann ebenfalls auf eine 25jährige Amtstätigkeit in dieser Gemeinde zurückblicken. — In Oberlauken feierte am verflossenen Sonntag, den 30. April, Herr Ortsdiener Peter Vollberg und Frau Katharina, geborene Böhmer, das Fest der „Goldenen Hochzeit". Das bekannte Hotel „Zum Adler" in Bad Homburg ging zum Preise von 300 000 Mark in den Besitz des Herrn Emil Bleschke aus Frankfurt a. M. über. — Um das sogenannte Strohkraftfutter herzustellen, das sich sehr bewährt hat und die Hälfte des in den Rationen gereichten Körnerfutters zu ersetzen vermag, ist es dringend erwünscht, daß das als Rohmaterial gebrachte Stroh in möglichst geringem Umfange zu Streuzwecken verwendet wird. — Eine Zierde der nördlichen Taunuslandschaft bildeten in der verflossenen Osterwoche die reich blühenden Steinobstbäume und Birnbäume. Die Apfelbäume sind in ihrer Blüte noch zurück. Da das Wetter dem Blütenvorgang sehr günstig war, dürfte hier eine gute Obsternte in Aussicht stehen. — An dem heutigen Weißen Sonntag, der von sehr schönem Wetter begünstigt war, ging überall in den katholischen Taunusorten eine erhöhte Anzahl von Kindern zur ersten hl. Kommunion.

Bermbach (Nassau.) (Ein weiblicher Gemeinderechner.) Hier versieht Frau Söhngen den Dienst als Gemeinderechner zur Zufriedenheit ihrer vorgesetzten Behörde.

Die alte Herzogstadt

Historische Erzählung von Friedrich Meder.

(Nachdruck verboten.)

Der Vortrab des kaiserlichen Heeres mit Gefolge erschien auch bald wieder auf den Anhöhen des Kreuzberges. Wieder kam in drohenden Worten die Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt. Die Lage der Bürger war trostlos, sie hatten von Gallas das Schlimmste zu erwarten, umso mehr, da sie ihn vor wenigen Tagen zu einem schimpflichen Abzuge gezwungen.

Wie sie erwarteten, kapitulierte der französische Kommandant sofort und erhielt für seine Truppen freien Abzug. Kaum waren die Franzosen weg, so wurde die Stadt von kaiserlichen Truppen besetzt. Die feindlichen Reiter jagten mit drohendem Gewehr und entblößtem Schwert durch die Straßen. Die unglücklichen Einwohner zitterten und weinten in ihren verschlossenen Häusern.

In den Gassen wurde nach und nach alles mit Soldaten und Geschirre ihrer Waffen erfüllt. An Mannszucht war nicht zu denken, die Stadt schien nicht unter Bedingungen, sondern im Sturm genommen zu sein. Der zügellose Soldat suchte Beute und scheute kein Mittel für unerlaubt, sich solche zu verschaffen. Mehrere Bürger wurden auf der Straße ermordet, die Häuser geplündert, jeder Winkel und jedes Gemäuer nach Schätzen durchsucht.

Vergebens fielen Väter und Mütter mit ihren weinenden Kindern auf die Knie und baten um Schonung. Es wurde alles geraubt, was zu rauben war und öffentlich als Beute zusammengeschleppt. Mehrere Gewölbe mit Kostbarkeiten wurden von den Soldaten entdeckt und ausgeplündert. Fürstliche Beamte wurden aus ihren Verstecken herausgezogen und unter Mißhandlungen zu Zeugen der allgemeinen Verwirrung und des schrecklichen Elends sein.

Schrecklich litt die Stadt unter den Ausschreitungen der Soldaten, schrecklicher oft noch der einzelne, die Familien. Kein Alter und Geschlecht wurde von ihnen geschont. Auch vor das Haus des Meisters Eichler zog ein Haufen wilder Gesellen, Fußknechte und Kürassiere. Mit ihren Hellebarden schlugen sie die verschlossenen Türen ein. Rosa und Else standen im Erkerzimmer und hielten sich fest umschlungen. Aus ihren verstörten Augen schaute Furcht und Entsetzen. Der alte Meister lag auf den Knien und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Man hatte gehört, wie die Soldaten in das Haus eindrangen, ihre wilden Flüche und das Klirren der Waffen. — Die Tür wurde aufgerissen und ein bärtiger Kürassier erschien im Zimmer, beim Anblick der beiden Jungfern blieb er wie gebannt stehen. Das Gute in ihm schien mit der Wildheit zu kämpfen, seine Kameraden folgten ihm auf dem Fuße. Da ermannte er sich und schrie mit seiner Bärenstimme: „Holla, Alter, steht mal auf, wo habt Ihr das Geld, die blanken Taler wollen wir haben, sonst schlagen wir alles kurz und klein."

Die Rotte stürmte nach in das Zimmer. „Heh, da ist ja der Alte mit seinen beiden Jungen!" rief ein junger Landsknecht. „Schöne Kinder, was, Kameraden, die nehmen wir mit. Reitersmann, du kannst das Geld nehmen, ich nehm mir eins von den Mädels. Der Soldat im Feld braucht auch eine Frau, die ihm kocht und wäscht."

„Wo ist das Geld, Alter?" schrie der Kürassier. „Jetzt mal ausgepackt, sonst zünden wir das Nest an."

„Wilder Reiter, habt Erbarmen mit einem alten Manne und meinen lieben Kindern."

Der Landsknecht stieß dem Meister mit der Hellebarde in die Seite: „Aufgestanden, alter Hund. Wir wollen alles haben, Euer Geld, Euere Mädels, alles nehmen wir mit und Euch schlagen wir tot, wenn Ihr uns nicht gleich die blanken Taler aufzählt."

„Wilder Landsknecht, schont mich, ich bin ein armer, alter Mann."

„Ein Geizhals seid Ihr, hier sieht es doch nicht ärmlich aus, wartet, ich werde Euch schon zahm bringen, jetzt nehme ich Euere Tochter, die mit den kohlschwarzen Augen."

„Meine Else, meine Else, laßt mir meine Kinder in Ruhe, ich gebe Euch alles, mein Haus, und mein Geld, nur laßt mir meine Kinder."

Der Kürassier trat auf Rosa zu und kniff sie unter das Kinn.

„Habt Ihr schon einen Schatz, schöne Jungfer?"

Rosa wandte sich ab und barg ihren Kopf an der Schwester Brust.

„Wo ist das Geld, alter Geizhals", brüllte der Landsknecht dazwischen und packte den alten Eichler am Halse und schüttelte ihn hin und her. Die anderen Soldaten rissen die Schubladen und Gefächer auf und begannen nach Beute zu suchen.

In wenigen Minuten glich das Zimmer einem wüsten Trümmerhaufen. Else barg das Gesicht in den Händen und schluchzte leise vor sich hin. Als die Rotte kein Geld vorfand, stampfte sie wütend auf den Sachen herum, der Landsknecht stieß dem alten Eichler vor die Brust, daß er in eine Ecke taumelte. Da riß sich Else von der Schwester los und warf sich auf den Vater, um ihn mit ihrem Leibe zu schützen. Doch mit einem rohen Griff riß sie der Kürassier hinweg. Der Landsknecht nahm einen Strick und band den Meister an Händen und Füßen, hohnlachend sahen ihm die Kriegsleute zu. Wie einen Sack warf er den Gebundenen in die Ecke. „So, alter Schuft, nun könnt Ihr schmoren, wir zünden Euch nun Euer Nest an, die Jungfern aber nehmen wir mit in das Lager; eine ist für mich, die andere ist für den Reitersmann."

Die Soldaten griffen nach den Schwestern und wollten sie abführen, da erschien ein schlanker Offizier in dem Zimmer, betroffen wichen sie zurück. Mit einem Blick hatte der Offizier die Lage überschaut.

„Was geht hier vor?" herrschte er sie an.

Der Landsknecht trat vor. „Herr Hauptmann, der Obrist Moriame hat befohlen, die Stadt schonungslos zu behandeln, der Soldat muß doch auch was haben."

Der Kürassier stieß mit dem Vallasch auf den Boden. „Die Spießbürger haben es nicht besser verdient. Herr Hauptmann, denkt daran, was wir bei der Belagerung verloren. Rund um die Stadt lagen unsere Toten, und Ihr selbst seid nur wie durch ein Wunder gerettet worden."

Ein strenger Blick traf die beiden Sprecher. „Da glaubt Ihr nun ein Recht zu haben, wie die Räuber zu hausen, mag auch die ganze Stadt in Flammen aufgehen, so lange ich hier weile, soll dieses Haus verschont werden. Sofort löset Ihr dem alten Mann, meinem Wohltäter, die Fesseln, Ihr Räuber, dann verlaßt Ihr das Haus."

Rosa sank weinend zu den Füßen des Hauptmanns nieder. „Tausend Dank, Herr Hauptmann, Ihr kommt wie ein Retter in der Not."

„Redet nicht von Dank, Jungfer," sagte der Hauptmann, „das Schicksal führt mich wieder nach Zweibrücken und ich schätze mich glücklich, das Haus meines Wohltäters vor Schaden bewahren zu können."

Der alte Meister erhob sich mühsam vom Boden, die Soldaten, die ihn erst mißhandelt hatten, unterstützten ihn nun.

Hauptmann Heß wies nach der Tür: „Hinaus, Ihr Halunken!"

Murrend schlichen die Söldner von dannen.

„Ein rohes Volk!" rief ihnen Meister Eichler nach, „mir schmerzt es in allen Gliedern."

„Und meine Wäsche, meine Bänder, meine Schnüre," jammerte Else.

„Das ganze Haus hätten sie ausgeräumt," fügte Rose hinzu, „den Vater ermordet und uns der Schande preisgegeben."

Hauptmann Heß geleitete den Meister nach dem großen Armstuhl. „Es tut mir leid, daß ich Euch in solchen Verhältnissen wiederfinde, so lange ich hier weile, soll der Familie, die mich einst gepflegt, kein Leid geschehen."

Aus Nassau, 29. April. (Die patriotischen Taubstummen.) Der Arbeitsausschuß für die Allgemeinheit der deutschen Taubstummen hatte in einer Eingabe an den Kaiser angeregt, auch taubstumme Männer als Soldaten zu verwenden. Darauf ist nach dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt in Nambergs die Antwort eingegangen, daß bei aller Anerkennung der warmen vaterländischen Gesinnung der Taubstummen und ihrer großen Opferwilligkeit mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Felde dem Antrag nicht Folge gegeben werden könne.

Montabaur, 29. April. Die feierliche Einführung des neuen Direktors des hiesigen Kaiser Wilhelms-Gymnasiums, Herrn Professors Holz in sein Amt fand heute durch Herrn Geh. Oberreg.-Rat Dr. Paehler-Kassel statt. — Die Vereidigung und Einführung des neuen Bürgermeisters, Herrn Reis, in sein Amt wird am 1. Mai durch Herrn Landrat Bertuch im Rathause erfolgen.

Weinbau

Kreuznach, 28. April. Die heutige Naturwein-Versteigerung der Herren Louis Engelsmann u. Sohn hatte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Zum Ausgebot gelangten 50 Nrn. Naheweine 1915, die sämtlich leicht Abnehmer fanden. Die höchsten Preise, die für das Stück erzielt wurden, betrugen 4820, 5100, 5220, 5240, 5300 und 7300 Mk. 22 Stück 1915er kosteten 1010—1950 Mk., 28 Halbstück 660—3650 Mk.

Aus Wiesbaden

Weißer Sonntag

Begünstigt vom schönsten Frühlingswetter feierte man gestern in der katholischen Kirche das Fest der ersten hl. Kommunion unserer Kinder. Noch immer loht die Kriegsfackel im Lande und bannt die sonst übliche Festesfreudigkeit an diesem hohen Festtage. Manches Kommunionkind mußte gestern seinen Blick nach dem Schützengraben schweifen lassen, wo der Vater oder Bruder ausharrt und diese wiederum sehnten sich im Geiste nach der Heimat und nahmen geistigen Anteil an dem hohen Glück der Kinder. Wohl selten mag der Himmel so inbrünstig vom Gebet der Kinder um Beendigung der Kriegsgreuel bestürmt worden sein, wie am gestrigen Tage. Auch in den Festpredigten bildete der Krieg den Unterton der Ausführungen. Möge Gott es fügen, daß recht bald die Wünsche unserer lieben Kleinen erfüllt werden. — In Wiesbaden wurden 614 Kinder zum Tische des Herrn geführt; diese entfallen auf die einzelnen Pfarreien wie folgt:

St. Bonifatius:	412,	212 Mädchen,	200 Knaben:	
Maria-Hilf:	122,	75 „	47 „	
Dreifaltigkeit:	80,	54 „	26 „	

Kriegsteuerungszulage für Beamte

Außer zahlreichen Arbeiterklassen sind es vor allem die Beamten und Angestellten, die von der Kriegsteuerung am fühlbarsten betroffen werden, da sie dem Mehraufwand für den Lebensunterhalt keinen Mehrertrag für eigene Arbeit oder für eigene gewerbliche und Handelsprodukte entgegensetzen können. Diese Bevölkerungsschichten spielen aber im Wirtschaftsleben unseres Volkes eine große Rolle. Um das wirtschaftliche Durchhalten zu erleichtern, ist es notwendig, diese Klassen einigermaßen kaufkräftig zu erhalten. Aus dieser Erkenntnis heraus haben Städte und Gemeinden, ebenso viele Privatbetriebe ihren Beamten und Angestellten Kriegsteuerungszulagen bewilligt. Staatliche Verwaltungen sind diesem Beispiele gefolgt, berücksichtigen aber nur das geringstbesoldete Personal, und zwar nur, soweit es Kinder hat. So gut gemeint diese Fürsorge auch sein mag, so birgt sie doch so viele Unebenheiten und Mangel an Folgerichtigkeit in sich, daß eine andere, durchgreifendere Hilfe notwendig erscheint. Da die Bezüge der Beamten und Angestellten unverkürzt durch den Verbrauch in das Wirtschaftsleben übergeführt werden, so möchte man wünschen, daß das Reich und die deutschen Bundesstaaten recht bald dem Beispiel Oesterreichs folgen, das seinen Beamten mit Gehältern bis zu 14 000 Kronen erhebliche Kriegsteuerungszulagen gewährt hat. Besonders die Geschäftsleute haben ein unmittelbares Interesse an der Sache, denn die Gelder, die dafür vom Staate aufgewendet werden, fließen auf kurzem Umwege gerade ihnen wieder zu. Vom Standpunkt einer erfolgreichen Kriegswirtschaftspolitik verdient diese Frage in der Oeffentlichkeit wie auch bei den amtlichen Stellen alle Beachtung.

Betr. Käseverbrauch

Vom 1. Mai d. Js. ab darf Käse, der im Auslande hergestellt und nicht schon nach Maßgabe des anliegenden Musters als Auslandskäse gekennzeichnet ist, zu höheren Preisen, als den in der Bundesratsverordnung über Käse vom 13. Januar 1916 (R.G.Bl. S. 31) festgesetzten Höchstpreisen nur verkauft werden, wenn er mit einem der anliegenden Zeichen (Etikette, Marke, Papierstreifen) versehen ist. Die Zeichen, von denen die Etikette für Gouda- und ähnlichen Käse, der Papierstreifen für Edamer-Käse und ähnliche kugelförmige Käse und die Marken für Handkäse sowie zur etwaigen Befestigung des Papierstreifens bei angeschnittenem Edamer- und ähnlichem Käse bestimmt sind, sind durch die Ortspolizeibehörden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Warenabteilung 13, Käse, in Berlin, W. 8, Mohrenstraße 54-55, zum Selbstkostenpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu beziehen. Die Ortspolizeibehörden haben vor Aushändigung der beantragten Anzahl Zeichen an die Händler sich durch Einforderung von Rechnungen, Fakturen, Versandpapieren oder auf andere Weise zu vergewissern, daß der Käse, für welchen die Zeichen angefordert werden, ausländischer Käse ist. Der nach dem 1. Mai d. Js. von der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingeführte oder mit ihrer Genehmigung von anderen Personen in Verkehr gebrachte Käse größeren Umfanges ist nach Maßgabe des anliegenden Musters gekennzeichnet. Die Ortspolizeibehörden haben insbesondere an den Verkaufsstätten auf dieses Zeichen ihre Aufmerksamkeit zu richten und jede Nachahmung zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen. Ausländischer Käse, der in dieser Weise gezeichnet ist, bedarf keiner weiteren Kennzeichnung durch Bekleben mit den unter II genannten Zeichen (Etikette, Papierstreifen).

Gegen den Lebensmittelwucher

Wir haben in letzter Nummer den Erlaß des preußischen Ministers des Innern mitgeteilt, der sich mit den Mißständen im Lebensmittelverkehr beschäftigt. Es ist sehr zu begrüßen, daß von amtlicher Stelle endlich der Versuch gemacht wird, den bestehenden Vorschriften und Gesetzen über den Nahrungsmittelhandel auch tatsächlich Geltung zu verschaffen. Die Zustände sind nachgerade ganz unhaltbar geworden und drohen im Land eine Stimmung zu schaffen, die uns in keiner Weise erwünscht sein kann. An dieser Tatsache kann die Regierung nicht vorübergehen, und das Allermindeste, was geschehen kann, ist daß die beschlossenen Maßregeln, wenn sie schon hie und da unzulänglich sind, wenigstens auch in Wirksamkeit gesetzt werden. Zwei Faktoren haben in der ganzen Frage, soweit die Exekutivmaßregeln in Betracht kommen, versagt und das sind erstens zum Teil die Kommunen und zweitens zum Teil die Polizei. Die Gemeindeverwaltungen, indem sie nicht früh genug und nicht energisch genug von den ihnen an die Hand gegebenen besonderen Machtmitteln Gebrauch machten und die Polizeibehörden, indem sie nicht für die strenge Durchführung der erlassenen Vorschriften und für die Ahndung der begangenen Verstöße sorgten. Ueberschreitungen der Höchstpreise kommen in vielen Fällen vor, ebenso aber auch wucherische Preisforderungen für Artikel des täglichen Bedarfs, für die noch keine Höchstpreise bestehen. Aber auch ohne Höchstpreise können die Schuldigen an diesen Preistreibereien zur Rechenschaft gezogen und empfindlich bestraft werden, wenn nur der Wille dazu besteht und die nötige Energie dafür aufgewendet wird. Es wird in solchen Fällen nötig sein, nicht bloß den letzten Verkäufer an das Publikum für die Preise haftbar zu machen, sondern dem Gang der Ware durch die verschiedenen Hände und den dabei geforderten Preisen nachzugehen, wobei sich vielfach herausstellen wird, daß es nicht der letzte Verkäufer, sondern die Vermittler waren, die die Ware so unsinnig im Preis gesteigert haben. Wenn erst zum warnenden Beispiel einmal ein paar solcher Wucherer zu empfindlichen Strafen verurteilt sind, dann wird die Freude an diesen Geschäften schon allgemein nachlassen. Es wäre sehr zu wünschen, daß von den Anweisungen des Ministers ausgiebig Gebrauch gemacht würde, wenn auch damit noch keineswegs die Mißstände in der Nahrungsmittelversorgung bei der Wurzel gepackt werden können.

Nahrungsmittelschwindel

Der Herr Polizeipräsident gibt bekannt: „Die Firma Julius Weimann in Frankfurt a. M. hat „kondensierte Milch, Marke Suevia", in Tuben in den Verkehr gebracht, welche zu einem übermäßig hohen Preise verkauft wird. Durch Sachverständigengutachten ist festgestellt, daß eine solche Tube einen reellen Nährwert von 4 bis 5 Pfennig als Materialwert, enthält, aber 55 Pfennig für den Konsumenten kostet. Der Konsument ist also um 50 Pfg. geschädigt, wenn er solche Tube einkauft! Der Wert der Tube und der Spesen des Verkäufers, welcher mit 30 Pfg. berechnet wird, kann daran nichts ändern, weil diese für den Konsumenten kaum in Betracht kommen. Strafverfahren ist eingeleitet."

Postverkehr mit Rußland (an Gefangene)

Pakete an Kriegsgefangene in Rußland dürfen bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Münzen und mit künstlichen Zuckerstoffen versüßte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

Ladefertige Bezettelung der Stückgüter

Seit Anfang November v. Js. müssen Stückgüter ladefertig bezettelt aufgeliefert werden, d. h. vom Absender außer mit Zeichen und Nummer sowie dem Namen der Bestimmungsstation auch mit dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Versandstation deutlich und haltbar bezeichnet sein (Ausführungsbestimmungen IV—VI zu § 62 der Eisenbahn-Verkehrsordnung). Diese für die Dauer des Krieges getroffene Maßnahme hat wesentlich zur Beschleunigung der Annahme der Stückgüter und zur Verminderung von Unregelmäßigkeiten beigetragen; jedoch werden die einzelnen Bestimmungen von den Verkehrtreibenden nicht immer richtig ausgeführt. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich als am zweckmäßigsten die Verwendung von Beklebezetteln oder Anhängeschildern nach nachstehendem Muster empfiehlt:

> **Zeichen und Nr.:**
> **Von** (Versandstation)
> **am** (Tag der Aufgabe)
> **nach** (Bestimmungsstation)

Zur Kennzeichnung von Frachtgut sind Beklebezettel oder Anhängeschilder von weißem Papier, zur Kennzeichnung von Eilgut oder eilgutmäßig zu befördernbem Frachtgut solche aus rotem Papier oder auch weißem Papier mit rotem Rande zu verwenden. Hat der Absender Stückgüter nicht vorschriftsmäßig oder nur undeutlich bezeichnet oder hat er unvorschriftsmäßige Beklebezettel oder Anhängeschilder (weiße statt roter oder weißer mit rotem Rande und umgekehrt) verwandt, so wird die Bezeichnung von der Eisenbahn gegen Erhebung der im Nebengebührentarif (Teil I, Abteilung B des deutschen Eisenbahngütertarifs) vorgesehenen Gebühr nachgeholt.

Gewitter und Fernsprechverkehr

Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechvermittelungsanstalt Gesprächsverbindungen nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechapparate sind zwar mit äußerst empfindlichen Schutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird hierhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechapparate und Leitungen nicht zu berühren. Ein Ausbrennen des Hörers ist unter allen Umständen gefährlich."

Allgemeine Ortskrankenkasse

Der nach § 88 der Satzung zur Abnahme der Jahresrechnung berufene Ausschuß, bestehend aus Vertretern der Versicherten und Arbeitgebern tagte am 27. April, abends, unter dem Vorsitz des Arbeitgebervertreters, Stadtverordneter Bauer. Der Beisitzer Versammlung ließ in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung Wünschen übrig. Ueber die Ergebnisse des Jahres 1915 berichtete an Hand des auch in diesem Jahre in Druck herausgegebenen Geschäftsberichts der Geschäftsführer der Kasse, Herr Kilian. dem umfangreichen Bericht sind folgende wichtige Punkte vorzuheben. Im Laufe des Jahres fanden 18 Sitzungen des Vorstandes in seiner Gesamtheit statt. Die einzelnen Ausschüsse gegen tagten in 29 Sitzungen. Eingereicht wurden 31 671 Anmeldungen, 30 661 Abmeldungen und 4561 Wohnänderungsmeldungen, im ganzen 66 894 Meldungen. Es entfallen somit auf jeden Geschäftstag durchschnittlich 223 Meldungen. Am 1. Januar zählte die Kasse 9053 männliche und 14 558 weibliche Mitglieder, zusammen 23 611. Am 31. Dezember betrug die Zahl der männlichen Mitglieder 7988, die der weiblichen 16 634, zusammen Mitglieder. Die Zahl der männlichen Mitglieder ging um zurück, dahingegen stieg die Zahl der weiblichen um 2076, die Gesamtmitgliederzahl sich um 1011 erhöhte. Im Durchsind 35 v. H. der Mitglieder männlichen Geschlechts und weiblichen Geschlechts. Nach der Versicherungsart unterstehen 82 v. H. der Versicherungspflicht und 18 v. H. sind freiwillig versichert. Die derzeitigen Verhältnisse üben einen ungünstigen Einfluß aus auf die Beteiligung der Mitglieder in den höheren Lohnstufen. Während vor dem Kriege 37 Proz. der Mitglieder der höchsten Lohnklasse angehörten, verzeichnet man heute 9 v. H. Dieser Umstand hat einen Beitragsausfall zur Folge auf rund 200 000 Mk. zu veranschlagen ist. Die Zahl der wegen Krankheit erwerbsunfähigen Mitglieder beläuft sich auf 8311 gegen 12 923 im Jahre 1914. In den letzten zehn Jahren vor Ausbruch des Krieges verzeichnete die Kasse im Durchschnitt allj. 53 Prozent Kranke, dahingegen zählt das Berichtsjahr nur 34. Mit Recht hob der Berichterstatter hervor, daß es auch gebe den Arzt und die Kasse bei jeder Kleinigkeit in Anspruch nehmen. Bei 252 889 Krankheitstagen entfallen durchschnittlich Tage auf den einzelnen Erkrankungsfall. Im Jahresdurchschnitt hatte die Kasse täglich mit 771 Kranken zu rechnen, von 624 — 81 v. H. in Behandlung der Kassenärzte standen, Rest, 148 — 19 v. H. in Krankenanstalten untergebracht wurden. Diese niedrige Durchschnitts-Krankenziffer, 3,1 v. H. der Mitgliederzahl, hatte die Kasse noch nicht zu verzeichnen gehabt. Die Aufwendungen für Krankenhilfe belaufen sich auf: 17 Mark für Behandlung, 94 010 Mk. für Arznei und Heilmittel, 106 760 Mk. für Anstaltspflege, 284 736 Mk. an Krankengeld. Weiter wurden aufgewendet 71 465 Mk. für Familienhilfe, Mark für Wochenhilfe und 14 844 Mk. an Sterbegeld, insgesamt 814 341 Mk. für Unterstützung. Zuzüglich der anderen Ausgaben, von denen allein 129 174 Mk. auf die Verwaltung entfallen belaufen sich die Gesamtausgaben in ihren reinen Titeln auf 1 000 924 Mk. Dieser Ausgabe steht eine Einnahme von 1 Mark gegenüber, mithin schließt die Rechnung ab mit einem Mehr von 74 876 Mk. — Seit einer Reihe von Jahren hatte die Kasse einen solch günstigen Abschluß nicht zu verzeichnen.

Der Bericht des Geschäftsführers, der hier in aller Kürze wiedergegeben ist, wurde hierauf vom Vorsitzenden zur Beratung gestellt, in deren Verlauf die Versicherten-Vertreter Frau Heuzeroth und Herr Hasse Ausführungen zu machen hatten, sich zum größten Teil auf die freiwilligen Mitglieder bezogen, denen bezügl. der Nachteile, welche sie der Kasse bereiten, im Bericht besonders gedacht wurde. Namens des Rechnungsprüfungsausschusses berichtete Arbeitgebervertreter Stadtverordneter Sohn und beantragte die Entlastung des Vorstandes, wie Antrag entsprochen wurde. Als letzter Punkt hatte der Ausschuß über die Beträge zu befinden, die den Mitgliedern bei Entnahme der Walderholungsstättenpflege am Krankengeld in Abzug gebracht werden. Man einigte sich dahin, den Verheirateten ein Viertel und den Ledigen das halbe Krankengeld zu kürzen. Der Einviertel-Betrag soll jedoch auch bei solchen Ledigen in Anwendung kommen, die aus ihrem Arbeitsverdienst den Unterhalt ihrer Angehörigen bestreiten helfen. Der Vorsitzende schloß um 10.30 Uhr die Sitzung.

Gardinenbrand

Von einem Gast wurde durch das gleichgültige Wegwerfen eines brennenden Streichholzes Samstag nachmittag im Kaffee Habsburg kleiner Gardinenbrand verursacht, welcher durch die herbeigeeilte Feuerwehr in einigen Minuten gelöscht war.

Kurhaus

Nach längerer Unterbrechung wird am Freitag, dem 5. Mai, Herr Professor Arthur Nikisch im Kurhause wieder einmal den Taktstock führen. Sein Name und sein Ruf genügen, um dem unter seiner Leitung stehenden Großen Sonderkonzerte den Stempel eines besonderen musikalischen Ereignisses aufzudrücken. Bei der regen Nachfrage empfiehlt es sich sich rechtzeitig, Eintrittskarten zu sichern.

Literarisches

* **Gib Frieden, Herr!** Gedanken und Gebete für Kirche und Haus von Heinrich Mohr. Mit bischöfl. Approbation. 48 Seiten. Preis broschiert 20 Pfg. (portofrei 25 Pfg., Partiepreise!), gebunden in Leinen 40 Pfg. (portofrei 45 Pfg.). Verlag von Eduard Magnus, Donauwörth.

* **Jeder Landwirt ein Bienenwirt.** Anleitung zur einer volkstümlichen Bienenzucht für landwirtschaftliche Betriebe. Von August Hinz, früherem Wanderlehrer für Bienenzucht (Michendorf i. Mark). 8° (54) 1916, M.-Gladbach, Volksvereinsverlag, 45 Pfg.

Aus dem Vereinsleben

* **Marienverein.** Mittwoch, den 3. Mai, 3—5 Uhr Arbeitsstunden mit Vortrag. Freitag, den 5. Mai, 8 Uhr, findet in der St. Bonifatiuskirche ein gestiftetes Segensamt statt, für die lebenden und verstorbenen Vereinsmitglieder. Während desselben hl. Kommunion. Am Mittwoch findet die Besprechung der Waisenbeichte statt.

Städtischer Seefischverkauf Wagemannstraße 17.
Fischpreise per Pfund am Dienstag, den 2. Mai 1916.
Angel-Schellfisch, groß mit Kopf 80 Pfg., ohne Kopf 1 Mk., im Ausschnitt 1,20 Mk., mittelgroß 70 Pfg., Portionsware 60 Pfg., kleine zum Braten 50 Pfg.; Dorsch, ein- bis zweipfündig 65 Pfg.; Nordsee-Kabliau, mit Kopf 75 Pfg., im ganzen ohne Kopf 90 Pfg., im Ausschnitt 1,10 Mk.; Seelachs im ganzen 80 Pfg., im Ausschnitt 1,20 Mk.; Schollen, groß 1,20 Mk., mittelgroß 1 Mk., klein 80 Pfg., Gewäss. Stockfische 55 Pfg.
Es kommt diese Woche nur beste Nordseeware zum Verkauf.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Die Königl. Schauspiele brachten Samstag Shakespeares kraftstrotzendes Werk Macbeth als Festvorstellung. Das war alles und beachtenswert anzuerkennen, nicht zuletzt in dem Sinne daß die deutschen Theaterleitungen trotz Krieg und Feindschaft auch fernerhin die gestaltenden Kräfte der andern, auch der feindlichen Völker, soweit sie uns mit Achtbarem kommen, nutzen werden. Nur so kann ein Gedeihen der Kunst ermöglicht werden. Das Trauerspiel, das Schakespeare aus dem Geiste seiner Zeit heraus schrieb, zeigt den Dichter in seiner großen Charakterisierungskunst in einem ganz vorzüglichen Zusammenklang von innerer Erfassung und äußerer Gestaltung. Als Macbeth tritt er auf mit dem Grundsatz: Alle Schuld trägt ihre Rache in sich. Herr Everth in der Titelrolle, die ihm gestattete, sein großes, künstlerisches Können zu zeigen, trat plastisch aus dem Spielgefüge heraus. Mit einer ungewöhnlichen Kraft der Hineinempfindung und Einfühlung

---

„Ihr seid ein edler Hauptmann," sagte Else, „vergelt es Euch Gott, was Ihr an uns getan."

„Nicht mehr als meine Pflicht ist es gewesen, Jungfer Else. Glaubet mir, da drinnen in der Brust des rauhen Kriegers schlägt ein fühlendes Herz."

„O, daß der Krieg ein Ende hätte," stöhnte der alte Meister, „es ist nichts mehr zu verdienen auf dem Handwerk. Die Menschen bekämpfen sich bis aufs Messer; — um was? — um den Glauben, ach nein, um die Herrschaft. Nur zu — — nur zu — — sie schlagen alles zusammen, bis man den letzten Menschen ins Grab hineinsenkt."

Hauptmann Heß klopfte dem Alten auf die Schulter. „Seid unbesorgt, Meister, Ihr könnt wieder Eurem Berufe nachgehen, ich werde dafür Sorge tragen, daß Ihr ungestört bleibt."

Die beiden Schwestern räumten die Schubladen und Truhen wieder ein; war auch vieles beschädigt, ihr Leben war gerettet. Sie konnten bei dem Vater bleiben und befanden sich in guter Hut. Am Hause des Meisters Eichler war Dank des Eingreifens des Hauptmanns Heß die Kriegsfurie abgeprallt.

Nicht so überall in der Stadt. Nachdem Zweibrücken seine Tore dem Feinde geöffnet hatte, eilte Gallas über Saarbrücken weiter, um sich mit dem Herzog Karl von Lothringen zu verbinden. Fünfhundert Kaiserliche blieben in der Stadt unter dem Kommando des Obristen Moriame. Wohl hatte Gallas die Zusage gegeben, die Stadt schonend zu behandeln, doch die Roheit und Insubordination der Soldaten machte es den Offizieren schwer, sie von Plünderungen zurückzuhalten. Nicht überall erschien ein Offizier, der sich so entschieden für die Bürger ins Mittel legte, wie der Hauptmann Heß. —

In der Tat gingen denn die Soldaten, je länger ihr Aufenthalt dauerte, immer weiter. Es erfolgten Erpressungen an Geld und Lebensmitteln. Das herzogliche Schloß und das Zeughaus wurden geplündert, das Rat- und Amtshaus erbrochen, die Münze und das Gymnasium zerstört. Ja, selbst die Apotheke wurde den Soldaten preisgegeben. Ob und inwieweit der Obrist Moriame für diese Bedrängnisse verantwortlich war, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Es mag den Offizieren auch schwer geworden sein, einer Stadt gegenüber, die wenige Monate zuvor dem kaiserlichen Heere große Verluste beigebracht hatte, die Soldaten zur Schonung anzuhalten.

Wie zu Unrecht behauptet wurde, Gallas habe die Vorstadt niedergebrannt, ebenso unrichtig ist wohl die Behauptung, Obrist Moriame habe die Ringmauern niederlegen lassen. Diese waren während der Belagerung lückenhaft geworden und fielen im Laufe der Zeit zusammen.

Der größte Verlust traf die Bürger und viele Landesangehörige, als die räuberischen Soldaten in der Alexanderkirche den Ort entdeckten, wo diese ihre Kostbarkeiten versteckt hatten. Es waren dies 250 Kisten, die in einem geheimen Gang verborgen standen. Dadurch fiel der Erwerb des fleißigen Bürgers, der sauer errungene Sparpfennig des Landmanns, der Raubgier zum Opfer. Damit aber noch nicht zufrieden, erbrachen die beutegierigen Hände der entmenschten Krieger auch die in der Kirche befindliche herzogliche Gruft, nahmen die metallenen Epitaphien weg und beraubten die Särge. Das Herz der Prinzessin Henriette von Rohan, das an der Seite ihrer Schwester, der Herzogin Katharina, ruhte, wurde herausgeschleudert. Sogar das Blei auf dem Dache des Gotteshauses wurde entwendet.

Schmerzlich berührten den Hauptmann Heß diese Vorgänge, aber es war ihm nicht möglich, die Schandtaten zu verhüten. Nur seine Soldaten hielt er von diesen Roheiten zurück. Leider wurde er schon nach kurzer Zeit abgerufen und der Obrist Moriame führte eine Schreckensherrschaft. —

Stadt und Land litten noch lange unter der Kriegsfurie. Da es allenthalben an Lebensmitteln fehlte, ließ Obrist Moriame Stadt- und Landleute unter militärischer Bewachung auf dem Felde arbeiten.

Wie Galeerensklaven wurden die Bürger und Bauern hinausgeführt; selbst die angesehensten Männer wurden zu diesen Frondiensten herangezogen.

Doch so düster auch die Bilder jener Zeit aufsteigen, es fehlte auch damals nicht an Lichtgestalten.

Zu ihnen gehört auch der Hauptmann Heß. Wie ein Stern in dunkler Nacht, so tritt seine Figur aus dem Kampfgewühl hervor: gleich groß als Krieger und Edelmann.

Individualität, brachte er die Gestalt des äußerlich tapfern und innerlich aber leicht zu allem Bösen neigenden ängstlichen ... Herrschender Wirkung. Lady Macbeth, die Frau mit dem ... dämonischen Herzen, wurde von Frau Bayerhammer ... Ihre Leistung war durch den Sinn, den sie ihrem Handeln ... beachtenswert. Sie war Tigerin in ihrer Wildheit, und ... des Weib. Die einzige Abweichung hiervon brachte sie ... Schlafwandlerszene, wo sie die weibliche Angst und Hilflosigkeit ... betonend, theatralisch wirkte, und so den Eindruck ... Leistung zerriß. In Nebenrollen stellte Herr Albert einen ... Malcolm. Herr Ehrens, der die etwas unklare Person ... zu verkörpern hatte, war sehr sympathisch. Fräulein ... (Dekate) machte aus dem Wenigen, was sie zu über... hatte, sehr viel, und Herr Herrmann wußte als trun... die Lacher für sich zu gewinnen. Nicht vergessen sei ... Zusammenspiel der drei Hexen (Herren Lehrmann, An... Weihopf), sowie Fräulein Gauby als Lady Wachduff. Die ... Bilder von schlichter Einfachheit und Größe geschaffen; ganz ... wirkungsvoll war die Hexenszene und der Kampfplatz im ... Es war ein Abend, da wahre Kunst zu dem Menschen ... solche Stunden werden heute dankbarer denn je empfunden, ... mehr sind als ein Ablenken von drückender Erwartung, sie ... Erheben zum höheren, reinen Genuß. N. H. L.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Montag, den 1. Mai 1916.

121. Vorstellung. 46. Vorstellung. Abonnement B.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von O. Ernst.

Friedrich Flachs, Lehrer einer Volksschule — Herr Legal
... Hilbert a. G.
Fräulein Fischer — Herr Schwab
Fräulein Fischer — Hr. Lehrmann
Fräulein Fischer — Hr. Andriano
Fräulein Fischer — Herr Zollin
Fräulein Fischer — Herr Lester
Fräulein Fischer — Fr. Hasenstein
Fräulein Fischer — Herr Pfeiffer, Schüler
Fräulein Fischer — Hermann Lang
Fräulein Fischer — Carl Jensen, Schüler
Fräulein Fischer — Berta Laumann
Schulinspektor Brösecke — Herr Rodius
Professor Dr. Prell, Regierungsschulrat — Herr Ehrens
Frau Tönmann — Fr. Bayerhammer
Max, ihr Sohn — Auguste Neumann
Brockmann — Herr Maschek
Frau Biesenthal — Frl. Eichelsheim
Alfred, ihr Sohn, Schüler — Fr. Hasenstein
Flemmings — Herr Pfeiffer, Schüler
Flemmings — Hermann Lang
Carl Jensen, Schüler — Berta Laumann
Begrüßungs — Berta Laumann

Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzialstadt. Zeit: Die Gegenwart.

Spielleitung: Herr Regisseur Legal.
Im ersten Aufzuge 12, nach dem zweiten 10 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 10 Uhr.

... 2. Mai, abends 7 Uhr (bei aufgeh. Abonn., Dienst- und ... sind aufgehoben): Zweites Gastspiel des Königl. Preuß. ... Herrn Hermann Jadlowker von der Kgl. Oper in ... „Carmen".
... 3. Mai (Ab. A): „Die Journalisten".
... 4. Mai (Ab. D): „Don Juan".
... 5. Mai, abends 6.30 Uhr (bei aufgeh. Abonn., zu Volks... Sechster Volksabend: „Maria Stuart".

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Montag, den 1. Mai 1916.

...ern gültig! Neuheit! Fünfzigerkarten gültig!

Die selige Exzellenz

... in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9.30 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele

Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen

Vom 29. April bis 2. Mai:

Der rote Faden. Erlebnisse einer Detektivin, in einem Vorspiel und 4 Akten. **Diana's jüngstes Abenteuer.** Lustspiel in 2 Akten.

Kurhaus zu Wiesbaden

Montag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Irmer, Städtischer Kapellmeister.) 1. Aus großer Zeit, Marsch (J. Lehnhardt); 2. Ouvertüre (F. v. Flotow); 3. O schöner Mai, Walzer (Joh. ...); 4. Frühlingslied und Spinnerlied (F. Mendelssohn); 5. Fi... aus der Oper „Lohengrin" (R. Wagner); 6. Ouvertüre zur Oper „... (F. Herold); 7. Duett aus der Oper „Die Hugenotten" (G. ...); 8. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi" (R. Wagner). ✻ ... 5 Uhr: Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters. Doppel... (Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.) Leitung: Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister. Musikkorps des Er... Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Musikmeister Haberland. Programm des Kurorchesters: 1. Kaiseradler-... (J. Schiffer); 2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Gra... (E. Kreutzer); 3. Terzett und Chor aus der Oper „Der Freischütz" ... von Weber); 4. Maientanz, Walzer (E. Wenkeuer); 5. Blumen... (F. von Blon); 6. Ouvertüre zur Oper „Norma" (V. Bellini); ... aus der Oper „Der Troubadour" (G. Verdi); 8. Fantasie ... Oper „Robert der Teufel" (G. Meyerbeer). Programm des ... Musikkorps: 1. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer" ... Suppé); 2. Intermezzo aus Offenbachs Oper „Hoffmanns ...ungen" (Jetras); 3. Fantasie aus C. M. v. Webers Oper „Oberon" ...); 4. Geburtstags-Ständchen (Linke); 5. Weidmanns Lieblings... „Potpourri (Reckling); 6. Marsch „Klar zum Gefecht" (Blan...).

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95

1. Mai 1916.

Der freie Verkehr der Börse war durch die Verschlechterung der Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten nur vorübergehend ungünstig beeinflußt. Alsbald trat eine Befestigung ein, zumal die Aussichten auf eine Beilegung des drohenden Konfliktes sich mehr und mehr besserten. Auch hat sich im Laufe der Woche die Kriegslage für die Zentralmächte dadurch günstiger gestaltet, daß England zur Niederwerfung des Aufstandes in Irland, der einen ziemlich großen Umfang angenommen hat, Truppen benötigt, die sie daher nicht an die Westfront abgeben kann. Auch durch den bei Wochenschluß bekannt gewordenen Fall von Kut-el-Amara wird England schwer getroffen. Es ist daher begreiflich, daß die Kurse sich in den letzten Tagen andauernd hoben, zumal auch von New York eine wesentliche Erholung gemeldet wurde. Besonderes Interesse zeigte sich für die Aktien chemischer Fabriken, sowie für dreiprozentige deutsche Anleihen, die weiter im Kurse anzogen.

Amerikanische Eisenbahnbonds, welche an zwei Tagen nicht anzubringen waren, wurden dann wieder gehandelt, allerdings zu ermäßigten Kursen gegenüber dem Stand, den sie vor dem Bekanntwerden der amerikanischen Note eingenommen hatten. Die höheren Kurse der russischen und griechischen Anleihen wurden zu Verkäufen benützt. Vielfach wurden österreich-ungarische Kriegsanleihen dafür gezeichnet, die nicht nur eine außerordentlich hohe Verzinsung, sondern auch noch die Chance bieten, daß der jetzt normal tiefe Kronenkurs sich nach dem Kriege wieder hebt. Von den zur Zeichnung aufgelegten Anleihen werden die fünfeinhalbprozentige, innerhalb 40 Jahren zum Nennwert rückzahlbare österreichische Anleihe, deren Zeichnungspreis 93.— Prozent beträgt, und die sechsprozentige ungarische Staatsrente, die zu 97.20 Prozent zur Zeichnung aufgelegt ist, bevorzugt. Wir nehmen Zeichnungen provisionsfrei entgegen. Prospekte und Zeichnungsscheine sind an unserer Kasse erhältlich.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 29. April	Kurse vom 30. April
Eisenbahn-Aktien:		
Atch. Top. Santa Fé c.	102 1/8	102.—
Baltimore & Ohio	84 3/8	84.—
Canada Pacific	165.—	165.—
Chesapeake & Ohio c.	59 —	58 3/4
Chic. Milw. St. Paul c.	92 1/8	91 3/4
Denver & Rio Gr. c.	9.—	9.—
Erie common	33 7/8	33 1/8
Erie 1st pref.	49 3/4	49 —
Illinois Central c.	100 7/8	100 3/4
Louisville Nashville	125.—	124.—
Missouri Kansas c.	3 1/4	3 1/4
New York Centr. c.	101 3/4	101 3/4
Norfolk & Western c.	120 7/8	124 1/8
Northern Pacific c.	110 1/8	110 1/8
Pennsylvania com.	56 1/8	56 3/4
Reading common	83 1/8	82 —
Southern Pacific	95 1/8	94 7/8
Southern Railway c.	19 7/8	19.—
South. Railway pref.	56 1/8	57.—
Union pacific com.	129 3/4	130 1/8
Wabash pref.	43 1/8	43 1/8

New Yorker Börse	Kurse vom 29. April	Kurse vom 30. April
Bergw.- u. Ind.-Akt.		
Amer. Can com.		
Amer. Smelt. & Ref.	56 1/8	55 3/4
Amer. Sug. Refin. c.	93 1/4	92.—
Anaconda Copper c.	—.—	106 1/8
Bethlehem Steel c.	82 3/4	81 1/8
Central Leather	435.—	430.—
Consolidated Gas	52 3/8	53.—
General Electric c.	133.—	132 1/8
National Lead	162.—	161 1/8
United Stat. Steel c.	64 3/4	64 1/8
• • • p.	83 1/8	82 1/8
	116 3/8	116 3/8
Eisenbahn-Bonds:		
4% Atch. Top. S. Fé	101.—	101 1/8
4% Baltim. & Ohio	85 1/8	85 1/8
4½% Ches. & Ohio	85 1/8	85 3/8
3% Northern Pacific	65 —	65 1/8
4% • •	92 3/8	92.—
4% S. Louis & S. Fr.	73 3/8	70.—
4% South. Pac. 1929	87 3/4	87 3/4
4% Union Pacific cv.	—.—	82 7/8

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		28. April Geld	28. April Brief	29. April Geld	29. April Brief
New York	1 Doll.	5.27	5.29	5.27	5.29
Holland	100 fl.	225.75	226.25	225.75	226.25
Dänemark	100 Kr.	159.75	160.25	159.75	160.25
Schweden	100 Kr.	159.75	160.25	159.75	160.25
Norwegen	100 Kr.	159.50	160.—	159.50	160.—
Schweiz	100 Fr.	104.—	104.25	101.—	104.25
Wien, Budapest	100 K.	69.25	69.35	69.35	69.45
Rumänien	100 Lei	86.25	87.75	86.25	86.75
Bulgarien	100 Leva	78.75	79.75	78.75	79.75

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	1. Mai	30. April	Main	1. Mai	30. April
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.75	1.84
Worms	—	1.40	Frankfurt	2.31	2.38
Mainz	1.88	1.75	Kostheim	1.37	1.45
Bingen	—	2.55	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, des

Königlichen Gefängnis-Oberinspektors

Bernhard Schopen

sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders auch für die zahlreichen Blumenspenden, unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Schopen Wwe., geb. Jung.

Frankfurt a. M., Preungesheim / Wiesbaden, Groß-Königsdorf — den 28. April 1916

Nachruf.

Den Heldentod für sein Vaterland starb unser lieber, treuer Kamerad, der

Einj.-Freiw. Gefreite Willibald Baldus

der Fußartillerie-Batterie 239.

Wir werden ihn stets in ehrenvollem Gedächtnis behalten.

Im Namen der Kameraden:
Spetzler,
Leutnant und Batterieführer
Fußartillerie-Batterie 239.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

Ein Waggon
frische Schollen
in Ia Qualität, per Pfund 24 Pfg.
heute eingetroffen.

Wie's war

Ein Tatbestand in drei Beleuchtungen.
Von A. Seligmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Der Heftige.

„Wie's war?"

Der Heftige setzt mit einem großen Krach die Faust auf den Tisch nieder, sodaß die Gläser klirrend zusammenfahren und ein dünner Registrator sich vor Schreck verschluckt, ins Husten kommt und nahe daran ist, zu ersticken.

„So war's", sagt der Heftige, indem er mit angriffslustiger Miene die Fäuste ballt, um sie seinen Zuhörern vor die Nase zu halten, „genau so! Wir sind darauf losmarschiert, wie der Teufel! Dreck, Pfützen, Sand und Schnee. Immer weiter. Wir waren wie losgeschossene Granaten, und wo wir einschlugen, da gab es nur Löcher! Wir ließen dem Feinde niemals Ruhe. Sie kamen ja, nur immer feste drauf! Das haben wir besorgt. Aber ... Und nicht zu knapp! Angst? fragen Sie. Wie wollen Sie Angst fühlen, wenn Sie gar keine Zeit dazu haben, Mann? Gehen Sie mal hin und beteiligen Sie sich gefälligst an dem Sturmangriff. Ehe Sie dazu kommen, darüber nachzudenken, daß es um Ihr geschätztes Leben geht, stehen Sie schon mitten einer Hölle von Feuer, das Sie angischt wie ein Besuv, der sich extra für Sie privat bemüht hat! Da werden Sie einfach ausspucken, Mann, und Sie dauen und stechen so lange um sich, bis Sie entweder daliegen oder nicht daliegen. Der letztere Fall ist angenehmer, wissen Sie! Und wie es ist, wenn man verwundet ist? Frage! Unangenehm natürlich. Eklig. Aber manchmal tut es nicht weh. Sehen Sie, ich erhielt eine Kugel hier bei der Schulter hinein und hier am Kiefer wieder heraus. Es war wie eine Ohrfeige und ich fiel glatt hin. Aber ich stand vorsichtig wieder auf, als das Feuer nachgelassen hatte, wickelte eine saubere Unterhose um mein Gesicht und kroch langsam zurück. Und jetzt bin ich da, zum Donnerwetter! Sie sehen also, nicht alle bringt man um!"

Der Heftige hat die geballten Fäuste wieder eingezogen und der dünne Registrator kann wieder wagen zu atmen.

„Prost!" sagt einer der Zuhörer, und alle heben die Gläser, trinken und setzen die Gläser befriedigt auf den Tisch zurück.

Der dünne Registrator aber wischt sich den Mund, räuspert sich und sagt: „Alles was wahr ist — aber so etwas möchte ich nicht einmal erleben!"

2. Der Phlegmatiker.

„Wie's war?"

Der Phlegmatiker nimmt mit der linken Hand die Brille von der Nase, putzt sie umständlich und mühsam, schneuzt sich dann, streicht sich den Schnurrbart und scheint nachzudenken.

Man sieht es ihm an, daß es ihm durchaus nicht eilt.

Die Zuhörer rücken unruhig auf ihren Stühlen, sind sehr begierig, Näheres zu hören, und endlich wiederholt einer von ihnen die Frage:

„Ja, bitte, sagen Sie uns, wie's war?"

Daraufhin nimmt der Phlegmatiker erst nochmals einen stärkenden Trunk. Das wird ihm nicht so leicht, wie es vielleicht scheinen mag; denn sein Kopf ist tief ins Gesicht hinein mit einem Verband umwickelt, außerdem trägt er die rechte Hand in einer Binde und mit seinem linken Bein ist es ebenfalls nicht ganz in Ordnung. Offenbar hat er in der Front draußen etwas ganz Gehöriges abgekriegt.

„Also, wie's war?" wiederholt er sehr bedächtig.

„Ja, wie's war", sagte gespannt die gesamte Runde.

Der Phlegmatiker denkt abermals nach, nimmt dann mit der einen Hand, die ihm zur Verfügung steht, eine Zigarette aus der Tasche, setzt sie in Brand, macht einen tiefen Zug und genießt den Rauch.

Und er genießt ihn lange.

Er ist offenbar ein passionierter Raucher, der gute Zigaretten hat, und überhaupt ein Mensch, der weiß, daß es beim Genießen vor allem auf Bedachtsamkeit ankommt. Schließlich aber scheint es ihm doch nötig, etwas zu sagen, da er die Augen aller so erwartungsvoll auf sich gerichtet sieht. Und so drückt er denn das, was zu sagen ist, bedachtsam in einem einzigen Satze aus, hinter den er freilich einen Schlußpunkt setzt, der so dick und unumstößlich ist, wie sein Phlegma selbst.

„Es war", sagte er, und wiegte den arg verbundenen Kopf, „es war nicht so schlimm . . ."

Die Zuhörer sehen sich gegenseitig betroffen an.

„Nicht so schlimm?"

Und ihre Blicke wandern zu dem Phlegmatiker hinüber, dessen Kopf ein einziges weißes Bündel scheint, dessen rechte Hand in einer Binde liegt und der, wenn er auf der Straße geht, dies nicht ohne Mühe tun kann.

Und schon will einer von ihnen fragen: „Erlauben Sie, nicht so schlimm? Wieso?"

Aber er unterläßt die Frage, als er sieht, mit welchem Behagen der Phlegmatiker eine neue Zigarette in Brand setzt. Und er schämt sich ein ganz klein wenig seiner eigenen gesunden Glieder.

3. Der Lustige.

„Wie's war?"

Man sieht in sein rosiges Gesicht, das man sich gar nicht anders vorstellen kann als lachend, und man hat sofort das Gefühl, daß es nicht ohne Lustigkeit gewesen sein könne.

Aber dann erschrickt man. Man erinnert sich, daß ihm ein Arm fehlt und man schämt sich, auch nur einen Augenblick dergleichen gedacht zu haben.

Und man sagt: „Gott, es muß fürchterlich gewesen sein, nicht wahr?"

Er aber lacht übers ganze Gesicht und antwortet:

Fürchterlich? Na ja. Aber wissen Sie, es war auch lustig. Ja, lustig — Donnerwetter!"

Da atmet man auf und ist innerlich froh, sich keiner Taktlosigkeit schuldig gemacht zu haben.

Und ganz schüchtern weist man auf seinen fehlenden Arm hin.

„Aber das da, das war doch nicht lustig?" sagt man diskret.

„Das nicht", antwortet er unbefangen und trocken. „Nein, das sicher nicht. Und vieles andere auch nicht, natürlicherweise. Aber die Hauptsache war doch immer, daß man den Humor nicht verloren hat, die gute Laune!"

Und er sträubt sich nun nicht lange, sondern ist im Gegenteil erfreut, erzählen zu können.

Man hört zu und das Herz geht einem auf bei diesen Worten eines Menschen, der in solchem Maße ein Mann gewesen ist, daß es keiner Widerwärtigkeit und keiner Entsetzlichkeit gelingen konnte, ihm seine Ueberlegenheit zu rauben. Und man kommt mit einem Male dahinter, daß er gar nicht „lustig" ist, wie es im ersten Augenblicke wohl scheinen konnte, daß den Inhalt seines Wesens vielmehr eine mannhafte Sicherheit und Stärke bilden, die durch viele Feuer gegangen sind und die nunmehr weiter nichts erschrecken kann.

Und man rückt, nur unter dem Eindrucke dieses einfachen Soldaten, der gar nichts Heldisches an sich hat, in seinem Empfinden ganz von selbst und ganz unwillkürlich um einige Standpunkte höher, so hoch, daß man erkennt, daß das Leben mit nur einem Arm unter Umständen kein verlorenes sein müsse, sondern im Gegenteil auch ein gewonnenes sein könne, ein neues, besseres!

Bei diesem Manne hier ist es der Fall, und man hat Grund, ihn zu beneiden.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Mode-
Damen-Konfektion, Damen-
Kleiderstoffe, Wäsche, Weiß-
Gardinen, Teppiche, Bett-
Kirchgasse 31. Wiesbaden

Allgemeine Ortskrankenkasse, Wiesbaden.

Rechnungs-Abschluß
für das Geschäftsjahr 1915.

Einnahmen:

1. Kassenbestand für den Anfang des Jahres		51 382,96 ℳ
2. Erträge aus Kapitalanlagen		24 774,33 „
3. Beiträge:		
a) versicherungspflichtiger Mitglieder	818 356,57 ℳ	
b) versicherungsberechtigter Mitglieder	165 588,07 „	
c) unständig Beschäftigter	5 577,37 „	
d) Beitragsanteile der Arbeitgeber für Ersatzkassenmitglieder	4 341,52 „	993 863,53 „
4. Ersatzleistungen		41 520,87 „
5. Ordnungsstrafen		397,90 „
6. Vermögensanlage:		
a) Wertpapiere	123 400,— ℳ	
b) Banken und Sparkassen	487 555,99 „	610 955,99 „
7. Sonstige Einnahmen		15 243,82 „
Summe		1 738 138,90 ℳ

Ausgaben:

1. Für Behandlung		174 120,46 ℳ
2. Für Arznei und Heilmittel		94 009,56 „
3. An Krankengeld		279 198,12 „
4. An Hausgeld		5 537,48 „
5. Für Anstaltspflege		106 760,34 „
6. Für Wochenhilfe		68 405,87 „
7. Für Familienhilfe		71 465,11 „
8. An Sterbegeld		14 844,— „
9. Ersatzleistungen		1 023,37 „
10. Vermögensanlage:		
a) Wertpapiere	247 281,75 ℳ	
b) Banken	433 328,07 „	
c) Erwerb	3 860,60 „	684 470,42 „
11. Verwaltungskosten: persönliche		113 989,30 „
sachliche		15 234,96 „
12. Rückzahlungen		4 697,99 „
13. Sonstige Ausgaben		51 687,37 „
14. Kassenbestand am Schlusse des Jahres		52 744,46 „
Summe		1 738 138,90 ℳ

Wird gemäß § 108 der Satzung veröffentlicht.

Wiesbaden, den 28. April 1916.

Der Kassenvorstand:
August Jeckel, Vorsitzender.

Laurens-Cigaretten
Wiesbaden

Pianos eigener Arbeit mit Garantie
1 Mod. Stutzer-Piano 1,22 cm h. 450 M
„ Cäcilie „ 1,25 „ „ 500 „
„ Rhenania A „ 1,38 „ „ 570 „
„ „ B „ 1,28 „ „ 600 „
„ 5 Moguntia A „ 1,10 „ „ 650 „
„ 6 „ B „ 1,30 „ „ 680 „
„ 7 Saxonia „ 1,32 „ „ 720 „
„ 8 „ „ 1,34 „ „ 750 „
usw. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 M. Kasse 5 Proz.
W. Müller Kg. Hofpianofabrik
Gegr. 1843 Mainz Münsterstr. 3

Pianos kauft und tauscht Musikhaus Franz Schellenberg, Wiesbaden, Kirchgasse 38, Telephon 6444.

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5965
Geht auch nach auswärts.

Empfehlung!
Anfertigung von Schuhen und Stiefeln für Platt- und leidende Füße nach Maß.
Reparaturen prompt und billig!
Ferd. Volter,
Schuhmachermeister,
40 Hellmundstraße 40.

Schmierseife 2 Pfd. Mk. 1.10, 5 Pfd. Mk. 2.50
nach auswärts 25—35 Pfd. im Zinkeimer Pfund 50 Pfg.
Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts.

Der Rheumatismus Ischias Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Säcke
aller Art, auch defekte, sowie Packleinen, kauft zu höchsten Tagespreisen
J. Spett, Wiesbaden, Blücherstr. 20
Auf Wunsch komme auch nach auswärts

Ein intelligenter Junge als
Buchdrucker-Lehrling
für **jetzt oder später gesucht.**
Otto Etienne
Buch- und Akzidenz-Druckerei Rheingauer Weinzeitung, **Oestrich** i. Rhg.

Nassauische Landesbank — **Nassauische Sparkasse**
WIESBADEN, Rheinstrasse 42
Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Rez.-Bez. Wiesbaden
Reichsbank-Giro-Konto.— Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Fernruf 833 u. 8
28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden
Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern
Kredite in laufender Rechnung.
Die Nassauische Landesbank ist amtl. Hinterlegungstelle für Mündelvermögen
Nassauische Lebensversicherungsanstalt
— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —
Grosse Lebensversicherung
Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung
Kleine Lebens-Volks-Versicherung
Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.
Hypothekentilgungsversicherung. — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank

Buchbinder
kann sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann Rauch
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Ein Schuhmachergehilfe
sofort **gesucht. Zimmermann** Bleichstraße 45. Laden.

Gr. Stahlstich
mit br. Goldrahmen (heil. Cäcilie) preiswert zu **verkaufen.** Emserstr. 48 II. r.

Hellmundstr. 45 II schön u. gut möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten gleich oder später zu vermieten bei Meyer.

Zirka 40 Zentner **Dickwurz** hat abzugeben. **Hugo Wolf,** Dallgaren.

Sehr gut erhaltene **Hundehütte billig zu verkaufen.** Rahnstraße 14 p.

Amtliche Bekanntmachung

Bekanntmachung
betr.
Gültigkeitserklärung von Kartoffelmarken

Von den jetzt zur Ausgabe kommenden neuen (blauen) Kartoffelmarken werden die Gruppen

I bis IV von heute ab für gültig erklärt.

Die Marken der Gruppen

V bis VIII haben vorläufig noch keine Gültigkeit.

Wiesbaden, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig" Marken** auf Briefen, Karten usw.

Zweite Sammlung.
22. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 15. April bis einschließlich 28. April 1916.

Eingegangene Beträge von 1000 ℳ an:

Carl Dieterich (Bank für Handel und Industrie) f. kriegsgef. Deutsche 2000 ℳ, Kalle & Co., Akt.-Ges., Biebrich 1000 ℳ.

Eingegangene Beträge von 500—1000 ℳ:

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 773.70 ℳ, Frau Oberstleutnant Auer v. Herrenkirchen für das Soldatenheim 500 ℳ, Warenhaus Julius Bormaß, G. m. b. H., anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums 500 ℳ, Konsul Karl Glade zum 18. April 500 ℳ, Ed. Suhr für bedürftige Kriegerfrauen 500 ℳ, Dr. Th. Steinkauler 500 ℳ.

Eingegangene Beträge bis zu 500 ℳ:

Frl. Anna Koeppen, weitere Gabe (D. Bk.) 300 ℳ, Rittmeister Julius Roth, Ostergabe, (Marc. Berlé & Co.) 300 ℳ, Graf Leopold Pourtales, Yverdon 250 ℳ, Ungenannt 200 ℳ, Ungenannt, als Legat 200 ℳ, Geh. San.-Rat Dr. Ernst Bickel (Vorsch.-Ver.) 100 ℳ, Oberstleutnant Fischer (Disk.-Ges.) 100 ℳ, Freiin v. Gültlingen 100 ℳ, Kgl. Polizeidirektion 100 ℳ, Aug. Oblasser, weitere Gabe (D. Bk.) 100 ℳ, Hugo Grün, Rentner, Kapellenstraße 67, monatliche Gabe 50 ℳ, Frau Elise Herz, f. Kriegsblinde (Bk. f. H. u. J.) 50 ℳ, Rentner Traugott Heydenreich, 21. Gabe 50 ℳ, F. Adolf Müller, Söhne für erbl. Krieger 50 ℳ, Exzellenz v. Saß-Jaworski 50 ℳ, Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 11.86 ℳ, dasselbe für kriegsgefangene Deutsche 6.50 ℳ, dasselbe für erbl. Nr. 16.10 ℳ, zusammen 34.46, Monopol-Lichtspiel-Theater, 10 Prozent der Tageseinnahme 22.57, R. (Fund im Kurhaus), für erbl. Nr. 15 ℳ, H. B., für kriegsgef. Deutsche 10 ℳ, J. Fricke, Rechnungsrat a. D. (Nass. L.-Bk.) 10 ℳ, Lehrer J. in B. für erbl. Nr. 10 ℳ, Fr. Müller für erbl. Nr. (Nass. L.-Bk.) 10 ℳ, G. Pfaff, Wiesbaden, für von Herrn J. G. Chosii in Oestrich gesammelte alte Kapseln 10 ℳ, Sammelbüchse Teilnehmerin Evangel. Vereinshaus 9.24 ℳ, Meyer-Elbing für Postkarten 6 ℳ, Kgl. Amtsgericht, Abt. III c, Buße aus Vergleich in der Beleidigungssache B. gegen E. 5,50 ℳ, Reisebüro Born & Schottenfels für erbl. Nr. 5 ℳ, von der Reliquiente. 41. Infanterie-Brigade, Flieger-Ersatz-Abteilung IX, Erlös aus Verkauf eines Gedichtes „Den gefallenen Helden" 5 ℳ, Zahnarzt Wittel 3 ℳ, Adolf Preß 2 ℳ, von einem Hortkind, gefunden für kriegsgef. Deutsche 1 ℳ, von E. W. ein goldner Ring mit rotem Stein und Perlen.

Bisheriger Ertrag der zweiten Sammlung: 377 836.79 ℳ.

Granaten-Nagelung.

Hotel Bellevue 22.70 ℳ, Leutnant Breitenbach 50 ℳ, Hotel Frankfurter Hof 40 ℳ, Freiwillige Sanitätskolonne 20 ℳ, Garnisonkommando 200 ℳ, Schule Jahnstadt 24.48 ℳ, Restaurant Zum Himmel, Röderstraße 30 ℳ.

Aus Verkauf: 330 ℳ.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 11 427.33 ℳ.

Wiesbadener Volksspende:

Neu-Anmeldungen.

Wöchentlich:

Herr Weinberger, Rudolf, Walramstr. 10 ℳ, Frl. Sinn, Bismarckplatz 10 ℳ, Frl. Weickhard, Marie, Viktoriastr. 10 ℳ, Frl. Ehmer, Erna, Weinbergstraße 10 ℳ, Herr Kast, Webergasse 20 ℳ, Frau Fitzau, Luise 5 ℳ.

Umänderungen.

Monatlich:

Herr Kaufm. Scheller (Schöne Aussicht), seither 50 ℳ, jetzt 2 ℳ, Herr Reichmann, W., Querfeldstraße, seither 1 ℳ, jetzt 2 ℳ.

Einmalig:

Frau Kückel, Viktoriastr. 50 ℳ, Herr Zahnarzt Rehm, Friedrichstr. 2 ℳ, Katholischer Lehrerverein, durch Herrn Kaiser 15 ℳ.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Mittelbau links.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1—3